

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Göttsche, Magdeburg. Verlag von Hermann Harbann, Magdeburg. Preis: Halbjährlich 1 Mark, Vierteljährlich 60 Pfennig. Einzelhefte 15 Pfennig. Druck von Franz Neumann, Magdeburg. Geschäftsstelle: Hofstraße 40. Redaktion: Breitestraße 89-90, 3 Treppen. Fernsprecher 1587.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Fracht) 2 Mk. 25 Pf. monatlich 80 Pf. Der Preis für Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.90 Mk. In der Expedition und den Postämtern Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.50 Pf. (inkl. Fracht). Einzelhefte (inkl. Fracht) 15 Pf. Sonntagsbeilage Die Neue Welt 10 Pf. Anzeigengebühr die fünfspaltige Zeile 15 Pf. Postzeitung für Nr. 7921

Nr. 285.

Magdeburg, Mittwoch, den 6. Dezember 1899.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Das Recht der „schwarzen Listen“.

Wp. Polizeiverfolgungen und Gefängnisstrafen allein sind es nicht, welche die Koalitionsfreiheit der Arbeiter einschränken, eine oft noch viel schlimmere Unterdrückungsgewalt liegt in der wirtschaftlichen Uebermacht der Unternehmer. Die Koalitionsfreiheit mag gesetzlich noch so sehr garantiert sein, sie existiert thatsächlich nicht, wenn es den Unternehmern gestattet ist, unter Androhung der Entlassung die Arbeiter zum Austritt aus ihren Organisationen zu zwingen. Solange der Kapitalist ungehindert die Hungepeitliche schwingen darf, giebt es für den Proletarier keine Freiheit und keine Gleichheit. Das sieht jeder ein, der wirklich die Interessen der Arbeiter wahrnimmt und nicht bloß Arbeiterfreundlichkeit heuchelt, um die Interessen der Ausbeuter zu schützen. Es war deshalb durchaus konsequent seitens der sozialdemokratischen Fraktion, daß sie den Schutz der Koalitionsfreiheit der Arbeiter gegen wirtschaftliche Nötigung seitens der Unternehmer beantragte, und diese Schlussbestimmung steht sogar im Angelpunkte des ganzen Entwurfs.

Und siehe, auf allen Seiten des Bürgeriums bis auf die sozialreformatorische Frankfurter Zeitung ist darob ein Heidenlärm erhoben worden! „Sozialdemokratischer Terrorismus“ soll das sein! Sehen wir uns an, worin dieser Terrorismus angeblich besteht.

Die Frankfurter Zeitung erklärt mit sittlicher Entrüstung, daß, wenn dieser Forderung des sozialdemokratischen Antrags stattgegeben werden sollte, dann auch der nationalliberale Antrag berechtigt wäre, wonach mit Strafe bedroht würde, wer Personen aus Anlaß der Nichtbeteiligung an einem Streik „aus dem Arbeitsverhältnis heraus zu drängen oder sonst zu schädigen sucht“. Wenn das einen Sinn haben soll, so handelt es sich um die Weigerung der organisierten Arbeiter, mit Streikbrechern zusammenzuarbeiten. Dies als „Herausdrängen aus dem Arbeitsverhältnis“ zu bezeichnen, ist eine böse Lüge. Denn der wirkliche Vorgang ist der, daß die organisierten Arbeiter aus dem Arbeitsverhältnis herausstreiten, solange die Streikbrecher beschäftigt werden — ihnen dieses Recht bestreiten wollen, heißt den freien Arbeitervertrag zerstören und die Arbeiter in Leibeigene der Unternehmer verwandeln wollen. Wenn aber die Arbeiter, außer der Weigerung, mit Streikbrechern zusammenzuarbeiten, Gewalt oder Beschimpfung anwenden, um diese „herauszudrängen“, so sorgen schon die bestehenden Gesetze für ihre Bestrafung. Andere „Zwangsmittel“ besitzen die Arbeiter nicht, dagegen befinden sie sich in einer wirtschaftlich benachteiligten Stellung gegenüber den Unternehmern. Denn auf Seiten der Unternehmer ist der Besitz der Produktionsmittel, die Macht des Geldes, auf Seiten des Arbeiters der Hunger, der ihn zum Nachdenken zwingt. Dieses wirtschaftliche Uebergewicht des Unternehmertums ist so groß, daß selbst die in unserem Antrag vorgesehene Strafbestimmung keineswegs geeignet ist, die Koalitionsfreiheit vollkommen zu sichern. Denn den Unternehmern bleibt immer noch die Möglichkeit, diese Bestimmung zu umgehen, indem sie eben andere Gründe der Entlassung angeben. Es wird nicht zu verhindern sein, daß die Unternehmer sich der ihnen unbenutzen Agitatoren früher oder später entledigen. Und das nennt man „sozialdemokratischen Terrorismus“!

Wenn es den Unternehmern erlaubt sein sollte, die Arbeiter zum Austritt aus den Gewerkschaften zu zwingen, ihnen den Besuch von Gewerkschaftsversammlungen, Sammlung von Beiträgen, Verteilung von Flugblättern u. zu verbieten — auf diesem Standpunkte steht jetzt auch die demokratische Frankfurter Zeitung — dann ist nicht abzusehen, warum es den Unternehmern nicht auch erlaubt sein sollte, den Arbeitern unter Androhung der Entlassung den Beitritt zu politischen Vereinigungen, den Besuch sozialdemokratischer Versammlungen zu verbieten, oder ihnen die Abstimmung für eine Ordnungspartei aufzuzwingen. Wenn jemand eine öffentliche Wahlstimme kauft, wird er mit Gefängnis von einem Monat und bis zu 2 Jahren bestraft. Aber was ist eine größere Beeinflussung: daß man dem Arbeiter einige Mark für seine Wahlstimme anbietet, oder daß man ihm Entlassung, Verfehlung, vollständigen Ruin seiner Existenz in Aussicht stellt, wenn er nicht dem Willen seines Ausbeuters in der Handhabung seiner bürgerlichen Freiheiten sich fügt?

Sonst spielen sich die Sozialreformer gern als Freunde der Gewerkschaften auf, um diese gegen die Sozialdemokratie zu hetzen. Ihr Verhalten zum Koalitionsantrag unserer Partei zeigt auch dem eingekerkeltesten „Mittelständler“, daß er es bei diesen Leuten mit ausgesprochenen Klassengegnern des Proletariats zu thun hat. Daß dies aller Welt offenkundig geworden ist, ist der erste Agitationserfolg des sozialdemokratischen Antrags.

Volle oder hinkende Goldwährung.

Den Reichstag, der in seiner letzten Sitzung mit der großen Streitfrage des scheidenden Jahrhunderts, mit dem Widerstreit zwischen Kapital und Arbeit sich zu befassen hatte, beschäftigte am Montag ein interner, ein häuslicher Zwist der herrschenden Klassen, freilich ein solcher, dem gegenüber das Proletariat nicht so ganz die Rolle des unbeteiligten Dritten spielt.

Wie vorauszusehen war, führte die erste Lesung des Münzgesetzes zu einer allgemeinen währungspolitischen Debatte. Währungsfragen sind nicht sehr interessant und noch weniger leicht verständlich; so war denn das Haus außerordentlich schwach besetzt. Den Reigen der Redner des heutigen Tages eröffnete der Staatssekretär des Reichsschatzamtens Herr v. Thielemann, eine ziemlich neutrale, nach keiner Richtung hin scharf ausgeprägte Persönlichkeit; seine Ausführungen, soweit sie zu verstehen waren ruhig und sachlich, verfehlten aber nicht den Widerspruch der Bimetallisten des Hauses wachzurufen; dagegen folgte — lang entbehrtes Schauspiel — der Rede des Bundesratsbevollmächtigten ein „Bravo! links.“ Gar nicht zu verstehen auf der Tribüne war der Reichsbankpräsident Koch; doch deutet der Widerspruch den er auf der rechten Seite fand, darauf hin, daß er recht verständlich gesprochen.

Wie die amerikanischen Silbermänner vom „Dollars Vater“, schwärmte der von Frege für die schönen Thalersücker der Vorfahren; selbstredend ließ auch der berühmteste aller „Hauslehrer“, Dr. Arendt, die unvermeidliche Silberrede vom Stapel. Der freisinnige Vereinigungsmann Siemens, der sonst recht gut sprach, beging die Unvorsichtigkeit, den Teufel an die Wand zu malen und die Wendung zu gebrauchen: „kein Hahn kräht darnach“; die Prophezeiung war falsch; der Hahn krähte sofort und schimpfte mörderisch auf die Goldwährung, die Nationenzerale und unterschiedliche andere Dinge.

Kräftig geißelte unser Fraktionsredner Dr. Schönlaue den Humburg der Bimetallisten, die angeblich im Interesse derselben Arbeiter für die Doppelwährung schwärmen, deren Bewegung sie durch Gefängnis und Zuchthaus zu unterbrechen suchen; in ganz famoser Weise mußte Schönlaue den Ahnenstolz des neugeadeiten Thalerschwärmers von Frege zu verspotten. Daß Karboroff trotz der vorgewickelten eine Silberrede schwang, nahm das Haus als unvermeidliche Fügung hin und dankte nur dem Geschehe, daß sie immerhin leidlich kurz ausfiel. Nach einer kurzen Rede des Abg. Fischbeck (frei. Bp.) wurde die Vorlage durch die Stimmen der Rechten und des Centrums an eine 14gliedrige Kommission verwiesen.

Morgen ist wieder ein „sozialpolitischer“ Tag. Außer der dritten Lesung der Gewerbeordnungsnovelle steht u. a. ein Antrag Hitze und Genossen (Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Heimarbeiter) zur Beratung.

Unser M.-Korrespondent berichtet über die Sitzung wie folgt:

Deutscher Reichstag.

115. Sitzung. Montag, 4. Dezember 1899, mittags 1 Uhr. Am Bundesratsitz: Reichskanzler Fürst Hohenlohe, Frhr. v. Thielemann, Reichsbankpräsident Koch.

Das Haus ehrt das Andenken des verstorbenen Abg. Dr. Röhlinger (Bayr. Bauernbund) und stimmt in 1. und 2. Lesung debattelos dem Bundesratsbeschluss zu betr. die Aufnahme der Anlagen zur Herstellung von Zündschützen und elektrischen Zählern in das Verzeichnis der einer besonderen Genehmigung bedürftigen Anlagen.

Es folgt die 1. Beratung der Münzgesetznovelle. Reichsschatzsekretär Frhr. v. Thielemann: Die Novelle bezweckt einerseits die Einziehung der goldenen Fünfmarsstücke und der Zwanzigpfennigstücke, andererseits die Vermehrung derjenigen Münzen, von denen der Verkehr eine größere Menge beansprucht. Dies ist namentlich der Fall bei den Kronenstücken, Reichsilbermünzen und den Zehnpfennigstücken. In andern Ländern hat man die Ausprägung von Silbermünzen der Verwaltung überlassen. Bei uns hat man den Umlauf mit 10 Mark pro Kopf der Bevölkerung begrenzt. Da wir damit nicht auskommen, schlagen wir Ihnen vor, die Grenze auf 14 Mark zu erhöhen. Zu der Umprägung sollen vor allem die Thaler benutzt werden, die weit weniger beliebt sind als die Reichsilbermünzen. (Zdol rechts.) Das geht schon daraus hervor, daß sich unter den Silberbeständen der Reichsbank 45 Prozent Thaler und nur 14 Prozent Reichsilbermünzen befinden. Die Zeit für ein Vorgehen, wie es das vorliegende Gesetz empfiehlt, ist durchaus geeignet, da unsere Goldbilanz in den letzten Jahren sehr günstig war. Von einem „Perinieren der Goldbede“ kann keine Rede sein. Das Gesetz wendet sich nicht gegen eine einzelne Partei oder Strömung. Ich hoffe, Sie werden es sich ira prüfen und annehmen. (Beifall links.)

Abg. Dr. v. Frege (kons.): Wir sind mit der Einziehung des goldenen Fünfmarsstücks und des Zwanzigpfennigstücks einverstanden. Warum entschließen sich aber die verbündeten Regierungen nicht, im Interesse des kleinen Marktverkehrs ein 25 Pfennig-Stück einzuführen. Der Ausprägung von hochwertigen Goldmünzen müssen wir uns entscheiden widersehen. Das Gold ist doch nur in den Händen der oberen Zehntausend, das Volk benutzt nur das Silber und dies soll nun wieder unterwertig geprägt werden. Redner bittet um Verweisung der Vorlage an eine 14gliedrige Kommission.

Reichsbankpräsident Koch (auf der Tribüne sehr schwer verständlich): Die Steigerung des Bedarfs an Scheidemünze ist vor allem auf

den Aufschwung im Handel und Verkehr zurückzuführen. Die Zweier- und Fünfmarsstücke sind bei den Arbeitern in den Industriebezirken viel beliebter als die Thalersücker. Die Währungsfrage hat mit diesem Gesetz nichts zu thun.

Abg. Dr. Delligenstadt (natl.): Die Maßnahmen betr. Einziehung von Münzen sind durchaus zweckentsprechend, desgleichen die Erhöhung der Umlaufziffer für Scheidemünze. Vielleicht wäre eine Erhöhung auf 16 Mark noch besser. Die Thaler sind kein geeignetes Zahlungsmittel, sie müssen in Scheidemünze umgeprägt werden. Vor einer Entwertung des Eigentums kann gar keine Rede sein. Wenn wir mit der Vorlage einen Schritt näher zur Goldwährung kommen, so ist das kein Fehler. Meine Fraktion wird im wesentlichen für die Vorlage stimmen.

Staatssekretär Frhr. v. Thielemann erwidert dem Abg. v. Frege, daß die Regierung nicht nur Fünfmarsstücke, sondern vor allem auch Zweimarsstücke ansprechen will.

Abg. Speck (Centr.): Wir halten eine Kommissionsberatung für notwendig. Die zur Einziehung bestimmten Silberstücke befinden sich nicht in den Händen der kapitalstärkeren Bevölkerung, die Einziehungstermine müssen deshalb in breiter Öffentlichkeit bekannt gemacht werden. Würde der Umlauf statt um 4 nur 5 Mark erhöht, so könnte ich das auch nicht bedenklich finden. Eine Gefahr für die Währung kann schon deshalb nicht vorliegen, weil ja die Regierungen die Befugnis haben, die Erhöhung je nach dem vorhandenen Bedürfnis vorzunehmen. Die Begründung, die gegeben worden, um die Notwendigkeit der Umprägung von Thalern zu erweisen, ist allzu dürftig. Die Entwertung des Silberpreises erkennen wir als schädlich an, nicht nur für die landwirtschaftliche Produktion, sondern auch für den industriellen Export. Da die Frage aber nur auf internationalem Wege gelöst werden kann, sehen wir davon ab, in eine Währungsdebatte einzutreten.

Abg. Dr. Arendt (Ab.): Einer Kommissionsberatung stimmen wir zu. Die meisten Bestimmungen der Vorlage sind ja ziemlich unerheblicher Art, sie bilden nur eine Dekoration zu der Hauptbestimmung, welche die Umprägung der Thaler verlangt. Der ganze Entwurf scheint mir auf eine vermehrte Prägung von silbernen Fünfmarsstücken hinaus zu laufen. Vor allem sind aber die kleineren Münzsorten notwendig und müssen noch ergänzt werden durch ein Fünfmarksgangpfennigstück. So drängt das Bedürfnis nach Vermehrung der Umlaufsmittel auch ist, es darf nicht mit minderwertiger Scheidemünze befriedigt werden, zumal dadurch der Anreiz zur echten Nachprägung deutscher Scheidemünzen im Auslande vermehrt wird: ist doch unser silbernes Fünfmarsstück 60 Prozent unterwertig geworden. Schon mit Rücksicht auf unsern absterbenden Silberbergbau, der nur noch der Arbeiter weiter geführt wird, sollte jede weitere Entwertung des Silbers vermieden werden. Die Umprägung der Thaler wird zu einer Vermehrung, nicht zu einer Verminderung des Silberbestandes führen, da an ihre Stelle das unterwertige Reichsilbergeld treten wird. Die Vorlage bringt also eine Verschlechterung des status quo. Den Bimetallismus strebe ich mir auf internationalem Wege an. Solange als hier nichts zu erreichen ist, halte ich es für meine Pflicht, für Festigung der Goldwährung im Lande einzutreten.

Abg. Dr. Siemens (freis. Bp.): Ich finde die Vorlage außerordentlich einfach und verstehe nicht die Aufregung, in die sie einige Herren versetzt. In England sind in den letzten Jahren 240 Millionen Scheidemünze geprägt worden, ohne daß ein Hahn danach gekraht hätte. (Zdol rechts.) Hier handelt es sich nur um die Umprägung von Thalern, die thatsächlich im Inlande wie im Auslande für jedermann als Scheidemünze gelten. Gelegentlich sind sie aber der Goldmünze gleichgestellt. Da ist es doch durchaus erwünscht, wenn die Vorlage den thatsächlichen Verhältnissen entgegenkommt. Wenn man die Thaler mit einrechnet, beträgt auch jetzt schon die Umlaufziffer der Scheidemünzen fast 14 Mark, die Vorlage bedeutet also eher noch eine Verminderung des Silberumlaufs. — Die internationalen Verträge zur Einführung des Bimetallismus, die Herr Dr. Arendt erwartet, werden niemals eintreten, weil niemand die Preisbewegung des Silbers anhalten kann. Der Silberpreis sinkt immer mehr, während der Goldpreis unwahrscheinlich gleich bleibt, weshalb fast alle Staaten zur Goldwährung übergehen. Zu einer Kommissionsberatung sehe ich absolut keine Veranlassung. (Beifall links.)

Abg. Dr. Hahn (Bund d. Landw.): Der Zeitpunkt für die Vorlage, die eine eminent währungspolitische Bedeutung hat, ist sehr schlecht gewählt, weil zur Zeit die Geldverhältnisse in den Ländern mit Goldwährung sehr unglücklich liegen. Die Ursache ist natürlich die Lage in Transvaal und der dadurch herbeigeführte Mangel an Goldzufuhr. Diese Vorlage wird das Land vor weiteren Diskontierungen nicht schützen. Das kann nur durch eine vernünftige Wirtschaftspolitik erreicht werden, wie sie Fürst Bismarck betrieb, Graf Caprivi aber leider nicht fortgesetzt hat. (Sehr richtig! rechts.) — Die Einziehung der Goldstücke ist sehr diskutabel, die Frage der Umprägung der Thaler wird aber in der Kommission noch sehr eingehend geprüft werden müssen.

Abg. Dr. Schönlaue (Soz.): Es ist höchst auffallend, daß gerade die Herren von der Rechten heute wieder ihre Arbeiterfreundlichkeit entdeckt haben und erklären, daß im Interesse der arbeitenden Bevölkerung und der kleinen Leute diese Münznovelle nicht annehmbar ist. Herr v. Frege hat dies hervorgehoben, und derselbe Herr Arendt, der bei der Zuchthausvorlage mit seiner arbeiterfreundlichen Haltung den einseitigsten Unternehmerstandpunkt herangezogen hat. Herr v. Frege hat uns erzählt, wie glücklich seine Vorfahren mit der schönen Thaler waren und hat heute so viel Furcht vor dieser kleinen Novelle gezeigt. Nun, wenn die Ahnen des Herrn v. Frege niemals blaß geworden sind, so braucht auch der Nachfahre nicht blaß zu werden. (Heiterkeit.) Die verlangte Umprägung der Thaler hat den Sinn, daß die sogenannte „hinkende“ Währung allmählich beseitigt werden soll. Diese Währung hat für die Reichsbank den Uebelstand, daß die Bank niemand zwingt, Silber anzunehmen, sondern in Gold zahlt, andererseits aber das Silber als Scheidemünze dem Verkehr zuführt, sodas die Belastung der Reichsbank mit Silber immer größer wird. Im Jahre 1898 war bei einem Metallbestande der Reichsbank von 850 Millionen Mark fast ein Drittel desselben Silber. Deshalb muß die Umprägung der Thaler jetzt endlich legalisiert werden. Der betr. Artikel 4 begründet also den Thaler zu einer Reichsilbermünze und folgt dabei nur der ökonomischen Entwicklung. Wenn dieser Artikel angenommen wird, werden wir in zehn Jahren von der hinkenden Goldwährung befreit sein ohne finanzielle Kosten für das Reich. 360 Millionen Mark Thaler stehen zur Verfügung. Wenn sollen 60 Millionen eingeschmolzen werden. Der Verlust, den wir erleiden bei diesem Verkauf, soll ausgeglichen werden durch den Münzgewinn, den wir bei der Umprägung von 300 Millionen Thalern in 330 Millionen Reichsilber-

minne erzielen. — Während der Bimetallismus heute abgewirtschaftet hat, befindet sich die Goldwährung im Vordringen. Die Doppelwährung bedeutet direkt einen Vorstoß gegen die Interessen der Arbeiter. Durch sie würde ein Aussteigen der Lebensmittelpreise kommen, ganz allmählich würde eine Steigerung der Löhne nach. Wir haben ebensoviele Anlässe, hier den agrarisch-bimetallistischen Tendenzen Vorschub zu leisten, wie wir bei der Goldwährung ihnen eine Erhöhung der Geldbedürfnisse verschaffen können, denn die Herren wollen ja nur ihre in gutem Gulte gemachten Schulden mit billigem Silber bezahlen. (Widerpruch rechts.) Die Arbeiter aber werden Sie nicht davon abbringen, an der Goldwährung festzuhalten. Die Herren Demokraten sind ja aus dieser Erkenntnis heraus schon sehr erschrocken geworden. Sie wissen, daß Sie keine umerlösten Pläne mehr schmieden dürfen, sie suchen nur noch im Kleinen zu wirken. Sie sitzen wie die Kinder Israel in Babylon und hängen ihre Silbertränke an die Silberwunden und weinen. (Weiter links.) Es ist vorbei mit ihnen. (Weiter links und Bravo links.)

Herr v. Kardorff (Mp.): Der Zeitpunkt, der für die Vorlage gewählt ist, ist der allerungünstigste, da der Landtag gerade im Begriff ist, den Goldwährungsplan zu beschließen, geradezu bedenklich ist die Goldknappheit, die in der nächsten Zeit noch viel größer werden, da die Industrie immer größere Anforderungen stellt. Überhaupt ist die Begeisterung, mit der die Sozialdemokraten von jeder für die Goldwährung eintritt. (Weiter links bei den Sozialdemokraten.) Französische, englische und amerikanische Sozialdemokraten stehen auf dem Boden der Doppelwährung. Wenn die Sozialdemokraten heute den Arbeitern sagen, der Bimetallismus sei eine agrarische Forderung und würde ihre Löhne erniedrigen, so glauben sie die Währungsfrage abgehandelt zu haben. Hoffentlich kommt bald die Zeit, wo die Arbeiter dem Beispiel ihrer englischen und amerikanischen Kollegen folgen. (Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Herr Fischer (freij. Vp.): Die Vorlage entspricht lediglich dem Sinne des Münzgesetzes, auch in dem Punkte, der die Umprägung der Thaler betrifft. Was soll da noch eine Kommissionsberatung? Jedenfalls hoffe ich, daß trotz der Kommissionsberatung die Vorlage nicht wesentlich umgestaltet wird.

Darüber schließt die Diskussion. Die Vorlage wird an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. (Antragsantrag Hehl, Hugo, Jacobstötter auf Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Heimarbeiter. Dritte Lesung der Gewerbesteuer.)

Schluß 6 1/2 Uhr.

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Unsere Genossen im badischen Landtag haben die dortige Regierung über die sonderbare Ankündigung der Flottenvorlage und die Stellung der badischen Regierung interpelliert. Die Regierung des Herrn Eisenlohr hat nach längerem Zaudern dem Landtag eine Antwort zugehen lassen, in der sie kurz und bündig erklärt, daß sie nicht in der Lage ist, auf die Interpellation eine Auskunft zu geben, da dem Bundesrat zur Zeit eine Vorlage über die Marine nicht vorliegt. Die Interpellation ist dadurch zwar im Augenblick gegenstandslos geworden, die sozialdemokratische Landtagsfraktion wird aber zweifellos im Laufe der gegenwärtigen Session noch Gelegenheit bekommen, ein ernstes Wort über diese Vorlage und die merkwürdige Ankündigung derselben mit der badischen Regierung zu sprechen. —

Merkwürdige Vorstellungen heuchelt man in der offiziellen Presse über die Sozialdemokratie und „die werdende Kraft des Gedankens einer neuen Vergrößerung der Flotte“. Wir sollen vor ihr nämlich Furcht und Bittern empfinden. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung kleidet das in die folgende Erfindung:

„Wir hören, soll seitens der in Parteifragen als maßgebend erachteten Stellen für die sozialdemokratische Partei die Parole ausgegeben sein, Volksversammlungen, in denen die Flottenvorlage auf der Tagesordnung steht, zu meiden. Sollte diese Nachricht zutreffend sein, so geht nur daraus hervor, daß man es für richtig hält, zu dem alten Mittel „Erhalten in Unkenntnis“ zu greifen. Man befüchtet wohl mit Recht, daß die intelligenten deutschen Arbeiter schon zum großen Teil eingesehen haben oder durch Flottenvorträge leicht davon überzeugt werden könnten, daß es sich bei der Flottenfrage nicht um eine Maßnahme gegen, sondern für ihre vitalen Interessen handelt. Wir wollen nur wünschen, daß es wegen der Flottenvorlage, deren sicheres Kommen dieselbe Norddeutsche Allgemeine Zeitung ankündigt, mit einer Auflösung kommt. Dann werden die Offiziösen und mit ihnen Regierung wie Flottenpatrioten ziffermäßig erfahren, wie die „intelligenten deutschen Arbeiter“ in die Volksversammlungen strömen und wie sie über die Verdoppelung der deutschen Schlachtklotte denken. —

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung ist ermächtigt zu erklären, daß die Pressenachricht, dem Reichstag solle in der jetzigen Session nicht das Flottengesetz, sondern nur eine Denkschrift vorgelegt werden, unzutreffend ist. Der Reichstag wird bestimmt noch in dieser Session Gelegenheit haben, die Novelle zum Flottengesetz zu beraten. Der genaue Zeitpunkt, an dem die in Arbeit befindliche Vorlage dem Reichstage zugeht, steht indessen noch nicht fest. — Diese Meldung ist vom 4. Dezember datiert. Am 23. Oktober, fünf Tage nach der Hamburger Niederlage, veröffentlichte die Norddeutsche Allgemeine Zeitung in höherem Auftrage, daß für das Etatsjahr 1900 eine Novelle zum Flottengesetz nicht in Aussicht genommen sei. Man sieht also, daß man offiziellen Erklärungen nicht einmal in so hochwichtigen Punkten heutzutage irgend welchen Wert beilegen darf. Daneben ist bemerkenswert, daß die Norddeutsche in ihrer Ankündigung vom 4. Dezember den Bundesrat gänzlich aus dem Spiel läßt, der doch zuerst über die Vorlage zu entscheiden hat. Die Regierung sieht über ihn hinweg, weil er bedingungslos ja sagen wird. Aber etwas höflicher sollte man gegen die Körperschaft denn doch sein. Es thut zwar nichts zur Sache, aber es nimmt sich für die lieben Staatsbürger besser aus. —

Ueber die Kosten der geplanten Flottenvermehrung und das dadurch bedingte Anschwellen des Marine-Etats stellt die Freisinnige Zeitung eine eingehende Berechnung an, aus der sich ergibt: „Der neue Flottenplan steht vor eine Vergrößerung der Linienschiffe zunächst um 18 und dann noch um 3 zur Materialreserve dienende Schiffe, also um 21, das heißt von 19 auf 40, ferner eine Vergrößerung der großen Kreuzer um 8. Dazu kommt eine Vergrößerung der kleinen Kreuzer, die nach einer offiziellen Broschüre für die Schlachtklotte 8 Schiffe betragen soll, und dafür den Auslandsdienst bisher 10 kleine und 3 große Kreuzer gerechnet wurden, so würden die neu verlangten 6 großen Auslandskreuzer noch 20 kleine Kreuzer erfordern. Dazu kommen endlich 48 große Torpedoboot. Bisher kostete

ein Linienschiff 20, ein großer Kreuzer 16 Millionen, ein kleiner Kreuzer 4 620 000 Mark und eine Torpedobootsdivision von 6 Schiffen 5 800 000 Mark. Da jetzt die Schiffsbaukosten um ca. 20 Prozent höher bemessen werden, steigt der Bauaufwand für ein Linienschiff auf 24, der große Kreuzer auf 18 Millionen, der kleine Kreuzer auf 5 844 000 Mark und für die Torpedobootsdivision auf 7 080 000 Mark. Die Gesamtbaukosten der verlangten Schiffe würden danach rund 800 Millionen Mark betragen. Davon würden in Abzug zu bringen sein 63 Millionen Mark, welche dadurch gespart werden, daß für 8 Linienschiffen ein Ersatz nicht stattfindet. Die neuen Schiffe würden hierdurch also im ganzen 807 Millionen Mark kosten. Eine Verdoppelung der Flotte erheischt aber auch eine Erweiterung aller Marinenanlagen auf dem Lande, wofür mindestens 100 Millionen Mark anzurechnen sind. Hiernach kostet die in dem neuen Flottengesetz vorgesehene Vergrößerung im ganzen 907 Millionen Mark. Alles in Allem dürfte unter Hinzuziehung von sonstigen Aufwendungen eine Milliarde erreicht werden für Neubauten und Anlagen in den nächsten 17 Jahren. Dazu kommen Ersatzbauten, die allein für 9 Linienschiffe und 10 große Kreuzer in diesem Zeitraum 300 Millionen beanspruchen; zusammen mit kleinen Kreuzern und Torpedobooten wird eine halbe Milliarde erreicht werden, wozu noch die Restraten für die vor 1901 begonnenen Schiffe kommen; das sind also allein für diese einmaligen Ausgaben rund 90 Millionen im Jahr. Zur Erhaltung dieser Flotte von 40 Linienschiffen, 20 großen und 58 kleinen Kreuzern und 96 großen Torpedobooten, die einen Wert von 1530 Millionen Mark darstellen, würden jährlich mindestens 90 Millionen für Ersatzbauten aufzuwenden sein, die aus den laufenden Mitteln zu bestreiten wären; außerdem würden schon ohnehin die fortwährenden Ausgaben von jetzt 74 auf 134 Millionen Mark im Jahre 1912 steigen.“ — Es ist klar, daß eine so gewaltige Kostensteigerung neue Steuern nach sich ziehen wird; denn die vorhandenen Einnahmen werden keinesfalls das Mehr decken. Dazu kommt noch, daß das erneute Anziehen der Flottenschraube in Deutschland die anderen Staaten zur Nachfolge aneifern wird. Aus England, Frankreich und Rußland liegen bereits Stimmen darüber vor. Auch das Landheer beansprucht steigende Aufwendungen. Nach der Wahrscheinlichkeitsberechnung, die noch gestützt wird durch gelegentliche vertrauliche Äußerungen der Organe der Militärverwaltung, soll die Vermehrung des Landheeres noch weitere Fortschritte machen; insbesondere werden, wie einst die Halbbrigade ihre bessere Hälfte herbeizuerufen haben, die Eskadron Meldeboten bei jedem Korps die zu einem Regiment fehlenden Mannschaften schon in nächster Zeit heranziehen, abgesehen von all den andern weitreichenden Wünschen, die die Landesverteidigung sonst noch habe und schweren Herzens habe zurückstellen müssen. Soldaten brauchen auch Kasernen, und ob sich auf die Dauer gerade noch zahlreiche Gemeinden finden, die dem Militärfiskus diese kostspieligen Bauten abnehmen, dürfte bei aller Begeisterung für eine Garnison kaum zu erwarten sein. Deshalb dürfte die Zeit gar nicht mehr fern sein, daß die Regierung, abgesehen von den Getreidezöllen, zu Bier und Tabak greift, die ihr Professor Wagner bereits als besteuersfähige Objekte auf den Präsentierteller gelegt hat. —

Die Aufhebung des Koalitionsverbots für Vereine soll in aller nächster Zeit zu erwarten sein. Die letzte Audienz des Reichskanzlers beim Kaiser steht, nach offiziöser Versicherung, mit dieser Frage in Zusammenhang. Der Reichskanzler hatte bekanntlich die Aufhebung dieses Verbots bis zum Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs am 1. Januar 1900 zugesagt. Wir werden aus dem Verlauf der Mittwochs-Sitzung des Reichstags erfahren, ob er in den Stand gesetzt wird, sein Versprechen einzulösen. —

Herr Viktor Schweinburg teilt in den Berliner Politischen Nachrichten mit, daß er wiederholt das Präsidium des Flottenvereins um Enthebung von der Stellung des Vereinssekretärs gebeten habe. Seine Gesuche seien jedoch abgelehnt worden, weil es nicht gelungen sei, eine Persönlichkeit zu finden, die bereit gewesen wäre, ihre ganze Kraft und Zeit diesem Ehrenamte zu widmen. Jetzt aber hoffe er, daß der Vorstand sich den Gründen für einen Wechsel in der Person des Sekretärs nicht mehr verschließen werde. Schließlich erklärt er: „Inzwischen habe ich mich beurlaubt und dem stellvertretenden Sekretär Herrn Korvettenkapitän A. D. Gerde die Geschäfte des Sekretariats übergeben.“ Schweinburg zieht sich also vom Ehrenamt zurück, um die glänzend bezahlten Ämter beizubehalten. Ein halber Rückzug, der einen Gewinn bedeutet. —

Nachrichten aus dem Auslande.

Die französische Deputiertenkammer lehnte bei der Beratung des Budgets des Ministeriums des Internen auf Antrag des Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau mit 312 gegen 207 Stimmen einen Antrag der Sozialisten auf Aufhebung der geheimen Fonds ab. —

Die italienische Polizei hat gegen einen unserer Genossen wieder ein nettes Gewaltstückchen verübt. Es liegt uns darüber die folgende Meldung der Vossischen Zeitung vor: „Bevor die Vorbereitung für die Gemeindevahlen wurde in Mailand von den verbündeten Sozialisten, Republikanern und Radikalen eine Versammlung abgehalten. Als Redner der Sozialisten sollte der wegen des Meiaufstandes verurteilte und amnestierte, aber noch unter Polizeiaufsicht stehende Abgeordnete Turati auftreten. Die Meldung, daß die Polizei ihm unter Androhung der Verhaftung die Teilnahme an der Versammlung untersagt habe, weshalb er unter heftigem Protest sein Abgeordnetemandat niedergelegt habe, rief so große Aufregung hervor, daß die Versammlung aufgelöst wurde. In der liberalen Presse werden Polizei und Regierung getadelt, weil sie einen neuen Triumph der Sozialisten vorbereiten; Turatis Wiederwahl sei ungewiss-

haft.“ Das ist richtig. Der Ministerpräsident hat dabei am Montag in der Kammer nicht gewagt, sich mit dem Vorgehen der Mailänder Präfektur zu identifizieren. Sie ist einmal eifriger gewesen, als es oben gewünscht wurde, und die Regierung ist es, die es zu büßen haben wird. —

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Ueber die Schlacht am Modderfluß liegt endlich ein halbwegs ernsthafter Bericht im Londoner Daily Chronicle vor. Danach begann die Schlacht bei Tagesanbruch mit der Beschließung des linken Flügels der Buren seitens der britischen Artillerie. Die Buren erwiderten das Feuer und der Artilleriekampf wüthete mehrere Stunden. Während einer kurzen Pause in den Operationen der Buren rückte die britische Infanterie in zwei Brigaden über die Ebene nach dem Fluß vor. Die feindlichen Scharfschützen am jenseitigen Ufer des Flusses empfangen sie mit mörderischem Feuer. Die Engländer hatten nicht die mindeste Deckung und wurden einfach niedergemäht. Das Feuer der Buren war furchtbar genau. Die Buren müssen mindestens 10 000 (?) Mann stark gewesen sein. (Mehr als 5000 Mann können sie garnicht gehabt haben.) Die Hochländer machten mehrere Versuche, den Flußübergang zu erzwingen, aber die mörderische Fülllade des Feindes nötigte sie zum Abzug. Schließlich überschritt eine Abteilung der Garde den Fluß und behauptete sich am andern Ufer stundenlang gegen die Uebermacht. Die britischen Kanonen unterhielten den ganzen Tag ein heftiges Feuer, das starke Verheerungen in den Stellungen der Buren anrichtete. Der Feind war schließlich gezwungen, aus seinen Verchanzungen zu flüchten. Die Infanteriebrigade litt furchtbar. Die Nacht machte dem gräßlichen Blutbade ein Ende. Während der Nacht zogen sich die Buren unter Mitnahme ihrer Kanonen zurück. Die britischen Truppen halten jetzt ihre Stellungen besetzt.

Die Times meldet über den weiteren Verlauf der Schlacht: Die Aufstellung der Buren am Modder River war halbkreisförmig. Die englischen Truppen wurden beim Anmarsch von beiden Seiten unter Feuer genommen. Bei Anbruch der Dämmerung des 28. Novembers gingen ein Teil der 9. Brigade und die Hochländer auf dem äusseren linken Flügel über den Fluß unter Benutzung eines Mühlendehrs, stromabwärts von der Stelle der Modder Riverbrücke, und fasten jenseits Fluß. Die Nacht brach herein, ohne daß der Sieg entschieden war, jedoch folgten am Morgen des 29. November die Garden der 9. Brigade, da inzwischen die Stadt eingeräumt war. Darauf setzte auch der Rest der Truppen über den Fluß.

Wenn das alles richtig ist, bleibt es unverständlich, weshalb die Engländer nicht weiter vorrückten. Man wird es auch in diesen Telegrammen wieder mit Münchhausfablen zu thun haben.

In Natal sieht es trübe für die Engländer aus. Die Truppen von Ladysmith haben, wie endlich zugestanden wird, unter der Beschließung stark gelitten. Von einem Vormarsch Bullers wird nichts gemeldet. — In Maseking soll es auch recht schlecht stehen. —

Nachrichten aus Magdeburg.

Ueber eine recht reichhaltige Tagesordnung hat die Stadtverordneten-Versammlung am nächsten Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, zu beraten. Sie besteht aus folgenden 28 Punkten: 1. Verpachtung eines städtischen Ackerstückes. 2. Verpachtung der Eisung vom Agneswerder. 3. Ueberprüfung der bewilligten Mittel für Erneuerung des Fußbodens in 3 Klassen der Wandraer Bürger-Mädchen-schule. 4. Desgleichen für Verbesserung des Puges und Erneuerung des Anstriches der Außenfronten und der Durchfahrt des Vordergebüudes am dem Grundstück Breiweg 199/200. 5. Desgleichen für Instandsetzung und Ergänzung des Kartennaterials zur Beschließung der Sachausstellung des Vereins deutscher Gartenkünstler in Mannheim. 6. Desgleichen für die Beschaffung der Doffe der Rüstmeisterstraße von Bastion Clebe bis zur Sternallee. 7. Desgleichen für die Weiterführung der Anpflanzungen auf dem Rothensoden. 8. Neubau zweier Abortgebäude für das Restaurant „Zur Salzwelle“. 9. Erneuerung und Ergänzung der elektrischen Beleuchtungsanlagen im Stadtheater. 10. Bauerlaubnis für zwei Grundstücke an der Fortverbindungstraße. 11. Verpachtung eines Teiles der städtischen Schiffswerft am Winterhafen an die königliche Elbstrom-Verwaltung. 12. Ueberwiegende Regelung der Gehaltsverhältnisse der Baupolizei-Kommissare. 13. Einrichtung einer elektrischen Beleuchtung im städtischen Museum Domplatz 5. 14. Beschaffung von Schneemitteln für die Maschinenbauschule. 15. Beschaffung von Ausstattungsgegenständen für die gewerbliche Fortbildungsschule. 16. Verlegung der Druckerei. 17. Pflasterung und Ausbesserung der Sandbergstraße. 18. Bauerlaubnis für ein Grundstück an der Kolonnenstraße. 19. Berechnung der Strafenkosten für die Schiffsentwässerung. 20. Verlängerung des Gemeinde-Nachkommens mit der Kolonnenstraße. 21. Bau eines neuen Stiegenhauses und Ueberweisung des alten Stiegenhauses an die Krankenanstalt Altstadt. 22. Sagungen für die Schwefelstein in der Krankenanstalt Altstadt. 23. Mitteilung betreffend den Bahnhofsbauplan für die Neustadt. 24. Aufbau des Turmes Bevern auf dem Flückentwall. 25. Anregung, betreffend Änderung des bisherigen Gebrauchs bei der Wahl der Mitglieder für den Haushalts-Ausschuß. 26. Haushaltsplan des Stadtheaters für 1900. 27. Haushaltspläne der Armenverwaltung für 1900. 28. Haushaltspläne der Schulkasse zc. für 1900. — Hierauf folgt eine nichtöffentliche Sitzung. —

— Sieg der organisierten Arbeiter! Die Genossen Otto Krause, Alb. Gargas, Ferd. Bender und Herrn. Mühlberg, welche den Betrieb- und Krankenkassen als Kandidaten zur unteren Verwaltungsbehörde der Invalidenversicherung aufgestellt wurden, sind laut Zufahrt des Herrn Oberbürgermeisters gewählt. Wie viel Stimmen die gegnerische Liste erhalten, wird leider nicht angegeben. —

— Im Montagmorgenblatt der Magdeburger Zeitung befindet sich eine Korrespondenz über die Bürgerwahlen in Bremen, die vollständig und richtig ist. Es heißt nämlich in derselben, daß die Sozialdemokraten nur einen Sitz erwerbten hätten und nur in einem Bezirk in Stichwahl gelangten; richtig ist aber, wie wir hervorheben wollen, daß unsere Parteigenossen in Bremen sieben Mandate errangen und in zwei Bezirken auf Stichwahl stehen. Vielleicht berichtigt Tante Faber ihren Bericht — vielleicht aber auch nicht. —

— Daß Magdeburg auch seinen Flottenverein bekommen mußte, war ja vorauszusetzen, und wir warteten Tag für Tag auf die Bestätigung unserer Ansicht. Wo hätte man denn die Begeisterung, die sich in Worten Luft machen muß, anbringen sollen, wenn nicht in den Sitzungen eines Flottenvereins? Diese Sitzungen sollen übrigens die Bestätigung mit der in gestrigen Beilage „Die Patrioten der Stadt“ geschilderten Zusammenkunft haben. Also, dieser Flottenverein im lieben Magdeburg befindet sich bereits in voller Thätigkeit. Die erste Amtshandlung der konstituierenden Versammlung war natürlich

die Meldung der Gründung an den Kaiser. Derselbe hat denn auch die Meldung mit folgendem Telegramm beantwortet lassen: „Seine Majestät der Kaiser und Königin haben Allerhöchstdurch Ihre die Meldung von der erfolgten Bildung eines Magdeburger Ortsverbandes des deutschen Flottenvereins gefreut und lassen bestens danken. Auf Allerhöchsten Befehl von Luccasius, Geheimen Kabinetsrat.“ — Hoffentlich werden wir nun bald etwas von der ferneren Thätigkeit des Vereins zu hören bekommen.

Ueber den **Tapetenring** wird aus Köln gemeldet: Eine Generalversammlung der Tapetenfabrikanten hat den Vorschlag des Vereinsvorstandes angenommen, wonach dieser berechtigt ist, mit Händlern sowie Verbänden sich darüber zu einigen, wie und wann die Verkaufsbestimmungen der Händler, die zu hart unter der Konkurrenz der Gewerbetreibenden leiden, ganz oder teilweise aufgehoben werden sollen. Dieser Beschluß bedeutet die **Wanferottenerklärung des Tapetenringes**, der gegüllet wurde, um allen Händlern die Preise vorzuschreiben zu können und sie zu zwingen, sich seinen Anforderungen gemäß zu fügen.

Die **Einwohnerzahl Magdeburgs** betrug am 25. Nov. d. J. 228 248 Personen (115 168 männliche, 113 080 weibliche), das sind 180 Personen mehr als in der Vorwoche.

Die **Eröffnung des Betriebes in der neuen Briefschalterhalle** des hiesigen Hauptpostamtes — Eingang Nr. 4 am Westweg — wird am 7. d. Mts., 8 Uhr vormittags erfolgen. Die bisherige Briefschalterhalle wird vom 11. d. Mts. als Päckschalterhalle benutzt werden.

Am Freitag abend zwischen 6 und 7 Uhr stieg vor dem Sudenburger Bahnhöfchen ein Wagen der **elektrischen Straßenbahn**, der von dem Kontrolleur Schulz geföhrt wurde, mit einem Kohlenwagen der Firma Cornisch u. Co. zusammen. Dieser Zusammenstoß ist umso mehr zu beklagen, als der betreffende Kontrolleur doch ebenfalls deshalb die Führung des Wagens übernommen hatte, um die sich bietenden Hindernisse leichter zu überwinden, als der eigentümlich mit der Führung betraute Knüttler.

Eine fast totale **Mondklusernis** tritt in der Nacht zum 16. d. Mts. ein. Sie beginnt 12.41 Uhr, erreicht 2.28 Uhr die Mitte und endet 4.18 Uhr nach mittlernäpftlicher Zeit. Für die Beobachter gilt es also, einen Teil der Nachtstunde zu opfern.

Nachrichten aus der Provinz.

Hellsteht. (Verämbung durch Kohlenfuge im Bahnwagen.) Vor kurzen fuhr Fräulein M. aus Gr. mit der Bahn von Halle nach ihrer Heimat. Unweit Schwillersdorf wurde die allein im Abteil sitzende Dame durch Kohlenfuge, die wahrscheinlich durch eine schadhafte Stelle der Heizung ausströmte, so stark verämbt, daß sie ohnmächtig zu Boden fiel. Da niemand weiter den Wagen besetzte, blieb sie ca. eine Stunde in der schlechten Luft ohnmächtig liegen, bis ein Schaffner in Hellsteht ihrer ansichtig wurde. Sie mußte, immer noch bewußtlos, zu ihren Angehörigen nach G. zurückgefahren werden, wo sie nach längeren Versuchen aus der starken Verämbung erwachte.

Wittenberg. (Selbstmordversuch.) Zwischen den beiden Bahnwärterhäuschen an der Spinnbahn vor dem Schlosser wollte am Mittwoch abend der Kesselfeiger Meißendorf aus Verlan einen Selbstmordversuch unternehmen. Da aber das Vorhaben des Lebensmüden bemerkt worden war, so konnte er noch rechtzeitig, bevor der Zug herangebraunt kam, von dem Bahnkörper entfernt werden.

Burg. (Einbruch-Diebstahl.) In der Nacht zum Montag ist beim Fleischermeister Herrn Otto Mönch am Drettenweg eingebrochen worden. Der Dieb hatte aus dem Küchenschrank einen Teil der Scheide herausgeschliffen und dann daselbst geöffnet. Der Dieb nahm eine goldene Uhr mit Kette, ein Portemonnaie mit 50 Mark und 17 Mark loses Geld, Geldschranckschlüssel, Schlüssel zur Ledentasse, Dirschhäfen, Fuchsfänger sowie ein Taschenmesser mit Eisen mit sich. Eine verdächtige Person ist bereits in Haft genommen worden.

Erfurt. (Gemeine That.) Ein Hopsabschneider hat hier in der letzten Woche ein Mädchen verführt. In der Wolkestraße wurden einem 12-jährigen Mädchen beide Hüpf abgechnitten.

kleine Chronik.

Dr. Völkgenau hat mit dem 1. Dezember die Redaktion des freisinnigen Dortmund-Tagblatts übernommen. — Umfangreiche Entwendungen aus öffentlichen Bibliotheken sind in Leipzig vorgekommen. Es handelt sich nach der Böllschen Zeitung ausschließlich um wissenschaftliche Werte, auch solche neueren Datums und besonders theologische Schriften. Es wird eifrig gefahndet, bis jetzt indessen ohne Erfolg.

Bei einer plötzlichen und unerwarteten Prüfung der Kirchentasse in Helmburg im Braunschweigischen wurde ein **Fehlbetrag** von, wie bis jetzt angenommen wird, etwa 3000 Mark festgestellt. Der Landwirt Karl Meyer war Revisor der Kasse und hatte sich dies Vorkommnis, für das er gar nicht verantwortlich war, so zu Herzen genommen, daß er sich das Leben nahm. Ihn soll der Vorwurf treffen, zu gutmütig und vertrauensselig gewesen zu sein. Der Beamte, der die Kasse verwaltete, soll einem Gerüchte zufolge tiefsinnig geworden sein. (?) Vordäufig ist er von seinem Amte dispensiert.

Der zweite Direktor des Norddeutschen Lloyd, Bremermann, wurde in der Nähe seiner Wohnung in Bremen abend von einem Stroch überfallen und durch Schläge auf Kopf und Gesicht schwer verwundet. Der Thäter ist entflohen. Man vermutet einen Mordakt.

Schadenfener zerstörte Sonntag abend das Schachtgebäude und die Verladeeinrichtung vom Schacht 1 der Zeche „Concordia“ bei Oberhausen. Es gelang, den Schacht einzudämmen, so daß das Feuer nicht in den Schacht hineingriff, dagegen sind zwei Förderkörbe gestürzt, ein Teil der Wäsche ist ausgebrannt.

Geheimrath Professor Röntgen ist nunmehr entschlossen, den an ihn ergangenen Ruf an die Universität München anzunehmen.

Der wegen **Eitelchlechtsverbrechen** verhaftete Agent **Wieder** in Wiesbaden hat sich in der Nacht zum Sonntag in Untersuchungsgefängnis erhängt.

Als zu **Ulfes Opfer** des Grubenbrandes in der „Ludwigsgrube“ starb am Sonntag der Bergwerksdirektor **Moll** in Gießhübel fuhr nach Ausbruch des Brandes mit mehreren anderen Beamten zur Aufsuchung der Verwundeten in die Grube.

Ein **suchtbarer Orkan** wüthete zwei Tage lang im Gouvernment **Winnat**. In vielen Ortschaften wurden Wohnhäuser vom Sturm niedergebissen oder abgedeckt, in den Wäldern sogar alte Bäume entwurzelt. In den eingestürzten Häusern sind nach bisheriger Ermittlung gegen 35 Menschen ums Leben gekommen.

Auf einer **Strafinsel** bei **Maffara** brachen 120 Straflinge aus, lösteten die Wachmannschaft und bemächtigten sich eines Schiffes, womit sie entkamen.

Wegen Verdachtes falschen Zeugnisses im Prozeß **Notarbartolo** wurde am Sonntag, wie aus Rom gemeldet wird, Polizeipräsident verhaftet, alle Ämter in der Verwaltung, Polizei und Rechtspflege gründlich befehtigt zu werden, wurde von elf Deputirten der Rechten eine parlamentarische Erhebung über **Maffara** und **Comorra** in Sizilien beantragt.

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Aktion, Schneider und Schneiderinnen! Am Montag, den 11. d. Mts., abends 8 Uhr, findet eine Versammlung statt, in welcher über die Lohnbewegung für 1899 Beschluß gefaßt werden soll. Das Erscheinen aller ist notwendig.

Mittwoch, 6. Dezember: Männer-Gesangverein Gr.-Osterleben. Jeden Mittwoch abend 8 Uhr, 8 Stunden bei Naake.

Burg. Gesangverein „Vorwärts“. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, 8 Stunden bei Naake.

Neuhaldensleben. Turnverein Naake. Jeden Mittwoch und Sonnabend, abends 8 Uhr, Turnstunden im Dianabad.

Briefkasten.

N. J. S. Das Gedicht ist wahr empfinden und hat den, dem es gilt, sehr geröhrt. Abgedruckt kann es nicht werden, weil, abgesehen von anderen Gründen, die Sozialdemokratie keinen Personenkultus treibt. — **Ein Arbeiter.** Warum unterzeichnen Sie Ihr Eingekandt nicht? Wer uns Mißtrauen entgegenbringt, dem können wir auch kein Vertrauen schenken. Die Angelegenheit ist uns überhaupt noch verächtlich insofern, daß Sie nicht wissen, wohin Sie sich mit Ihrer Beschwerde wenden sollen. Organisierte Arbeiter wissen dies. Wollen Sie, daß Ihre Angelegenheit in der Volksstimme erörtert werden soll, dann kommen Sie selbst zu uns.

Schlesingers Arbeiter-Hosen

sind weit und breit bekannt

und erfreuen sich einer ganz besonderen Beliebtheit, denn sie haben einen vorzüglichen Schnitt, große Haltbarkeit und gediegene Verarbeitung. (Zu jeder Hose wird reichlich Flickmaterial beigelegt.)

Preislagen: Mark 2.40, 3.35, 4.50, 5.00.

Minderwertige Qualitäten, die nur den Schein der Billigkeit erwecken, sich aber im Gebrauche nicht bewähren und dadurch teurer werden, sind vom Verkaufe ausgeschlossen.

3479

Keine nassen Füße mehr! Überall zu haben. **LAVAL** wasserdicht, weich, dauerhaft. Bestes Lederleitz. Einzig bewährtes Mittel.



Carl Haack, Stephansbrücke 8
empfeht in größter Auswahl:
Jagdwesten, Unterziehhosen und -Jacken, Hemden in Wolle, Halbwole und Varschen für Männer, Frauen und Kinder, Schlafdecken, Schürzen, seidene Kopf- und Umstektlicher, Handschuhe, Strümpfe, Putzwärmer, sowie gutstehende Kindermäntel in Lüste und Körper und alle in dieses Fach einschlagenden Artikel.

Um gütigen Zuspruch, bittet **C. Haack.**

Pfand-Versteigerung. 3472
Am Donnerstag, den 7. Dezbr. cr., nachmittags von 2 Uhr ab, werde ich in meinem Geschäftslokale **Katharinenstraße 4, I Tr.** die in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Februar 1899 sub No. 39 036 bis 41 734 meines Pfandbuches bei mir verpfändeten, bis jetzt weder eingelöstten noch verlängerten, mitgln verfallenen Gegenstände, als: Gold- u. Silberfachen, Uhren, Ketten, Wäsche, Bekleidungsstücke usw. durch den Gerichtsvollzieher Herrn **Lehmann** öffentlich meistbietend versteigern lassen.

Louis Lewy.

Praktische Weihnachts-Geschenke!
als: **Leinen-Herren-Wäsche, Papier-Stoff-Wäsche** von der Firma **Mey & Edlich, Shlipse, Hosenträger, Handschuhe** für Damen und Herren, **Taschen-, Kopf- und Kleiderbürsten, Herren- und Damens Uhrketten, Broschen, Armhänder, Schirme, Spazierstöcke, Taschenmesser u. Scheren, Cigarren-Etuis, Portemonnaies, alle Arten Taschen** für Herren und Damen, **Rauchservice, Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Tabakspfeifen** u. dergl. mehr, am billigsten bei

Rudolf Brüning, Buckau
3436 **Schönebeckerstr. 21**, schräglüber der Kirche.
(Gede 5 Proz. Rabatt in bar auf jede volle Mark; auf 1 Dbd. Leinewäsche 5 Proz. extra.)

Sehen und staunen! **Zum Weihnachtsfeste** Schönstes Lager!

Goldene und silberne **Herren- u. Damenuhren** in den schönsten Mustern von 8 Mk. an. 3 Jahre Garantie!

Goldene Broschen
Ohringe, Krawattennadeln
Manschettenknöpfe
sehr billig.

empfehle **Goldene Verlobungsringe.**
Goldene Schmuck-Ringe in reichster Auswahl.
Granaten- und Korallenschmuck

Herren- und Damen-Ketten in tolosaler Auswahl.

Musikwerke in 20 verschied. Sorten v. 10-300 Mk.

Gegründet 1874
Grosses Lager moderner Hänge-Uhren und Regulateure.
Gute Reparatur-Werkstatt. Bei Barzahlung 5 Proz. Rabatt.
Teilzahlung gestattet.

Hermann Möller, Buckau, Feldstr. 55.

Der Neue Welt-Kalender
40 Pfg. für 1900 40 Pfg.
ist wieder vorrätig in der
Buchhandlung Volksstimme
Jakobsstraße 49.

Meine Galvanische Heilanstalt
System Dr. Alimonda
Kur- und Bade-Anstalt und Massage
bringe ich hiermit in Erinnerung. 2869
Annastrasse 12 Frau Lehmann Annastrasse 12
Lieferantin fast sämtlicher Krankenkassen.
Schmerzloses Verfahren ohne jede Verunstaltung auf dem galvanischen Apparat.
Viele Erfolge zu verzeichnen!

Von jetzt bis Weihnachten

zu außerordentlich billigen Preisen sämtliche
Damenkonfektion, Jacketts, Kragen, Röder, Kindermäntel, Kleider, Röcke, Blousen.
 Wenn Sie noch nicht gekauft haben, werden Sie überrascht sein von der Billigkeit im Mäntelhaufe
Magdeburg. Rothes Schloss. Dessau.

Praktische und passende Weihnachts-Geschenke:

Oberhemden, Nachthemden, Kragen, Manschetten, Serviteurs in allen Qualitäten u. neuesten Façons
Glace- und Winter-Handschuhe aller Art, **Normal-Unterzeuge** wie Hemden, Jacken, Hosen, Strümpfe in allen Größen und Qualitäten
Krawatten in hervorragenden Neuheiten, **Kragenschoner** seidene Tücher
Hüte deutsche, englische, Wiener u. italienische Fabrikate, **Cylinderhüte u. Chapeaux claque**, **Mützen usw.**
Reisekoffer, Plaids, Samaschen, Schirme, Stöcke, Gummi-Schuhe, Hosenträger, Taschentücher aller Art

empfehlte zu auffallend billigen Preisen und in größter Auswahl das Wäsche- und Herren-Modeartikel-Geschäft von

Ecke Indengasse Br. Weg 30 B. Jsakowitz Br. Weg 30 Ecke Indengasse

Der prompten Lieferung wegen bitte ich die geehrten Kunden, Bestellungen von Oberhemden nach Maß rechtzeitig abzugeben.

* Eine große Gitarre-Zither billig zu verkaufen Marktstr. 8b, v. 1 Tr. grds.
Möbel, Spiegel und Polsterwaren reelle Arbeit, empfiehlt
C. Dittmar, Tischlermeister Tischlerfruchtstraße 26. 933

Möbel

- Sofa 30 Mk.
- Sofa 33 "
- Sofa 36 "
- Sofa 39 "
- Sofa 42 "
- Sofa 45 "
- Diwan 36 "
- Diwan 45 "
- Diwan 54 "
- Diwan 60 "
- Diwan 65 "
- Diwan 75 "
- Bettstelle 12 "
- Bettstelle 15 "
- Bettstelle 18 "
- Bettstelle 21 "
- Bettstelle 24 "
- Bettstelle 30 "
- Matratze 15 "
- Matratze 18 "
- Matratze 21 "
- Matratze 24 "
- Matratze 27 "
- Matratze 30 "


Vorteilhaft 3461
Bequem
Lange Garantie
Grosse Auswahl
Neueste Façons
Prompte Lieferung
Ausstattungen
 bis 10 000 Mk.
Jakob Mook
Jakobsstr. 51
 gegenüber der Sparkasse

Geschäfts-Gründung!
 Einem geehrten Publikum von Gr.-Otterleben und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich am 2. Dezember eine
Verkaufsstelle von Rossfleisch
 im Laden des Herrn Teige, Gr.-Otterleben, Gr. Schulstraße 20, eröffne. Verkaufstage sind Mittwoch, Sonnabend und Sonntag. Ich bitte mein Unternehmern gütlich unterstützen zu wollen.
Louis Hollstein
 Rofschlächterei
 Sudenburg, Schöningerstr. 6 u. 7.

Butter! Butter!
 feinste und feine Tischbutter sowie gute Backbutter empfiehlt in allen Preislagen
L. W. Süder
 Große Marktstr. u. Stephansbrücke-Ecke.

Neue Cigarren-Kisten
 * Fahrrad mit Garantie, fast neu, billig zu verkaufen Jakobstr. 36 II, v. Müller
 * Bilder werden billig eingeraht. Aug. Widmann, Glasernstr., Tischlerfruchtstraße.

Einzig allein
 passende Weihnachtsgeschenke!
 Empfehle mein großes Lager
Uhren, Gold-, Silber-
 und **Optische Waren.**
 Schönste Auswahl.
Trauringe - Siegelringe.
A. Scholz
 Neue Neustadt, Breiteweg 15.



Retten

Photographien
 von **Marx, Lassalle**
Liebkecht, Bebel
 Bistit-Format - Preis 25 Pfennig empfiehlt die
Buchhandlung Volksstimme
 Jakobstr. 49.

Sudenburg, Breiteweg 61.
 Einem geehrten Publikum von Sudenburg und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich neben meiner Lederhandlung ein Lager fertiger Schuhwaren zu billigen Preisen eingerichtet habe. Ich halte mich bei Bedarf empfohlen.
Fr. Kannenberg
 Sudenburg, Breiteweg 61, gegenüber der evangelischen Kirche. 3468

Heinr. Schütze
 Uhrmacher
 Coquist. 19 **Buckau** Coquist. 19
 empfiehlt 2945
 sein großes Lager in altdutschen Zimmer-Uhren Regulatoren Wand- und Weckeruhren in nur guter Ausführung zu billigen Preisen bei voller Garantie.

* Zwei Schaufelpferde wie neu, eins Leder u. eins Fell, z. v. Annastr. 18c, Abendroth

Puppen- u. Sportwagen
Korb- und Triumphstühle
Schaukelstühle
 am billigsten bei 3354
Fritz Prager
 1. Geschäft: Buckau, Schönebender- und Dorotheenstr.-Ecke; 2. Geschäft: Sudenburg, Breiteweg, vis-à-vis der Post; 3. Geschäft: Wilhelmstadt, Annastr., neben der Post.

Breiteweg 89/90
 kauft man zu den denkbar billigsten Preisen:
Außbaum und Birken
 echte, halbechte und imitierte
Möbel
 ebenso unter Garantie recht dauerhaft u. elegant gearbeitete
Polsterwaren
 bei 3160
Georg Mook
 Breiteweg 89/90.

Erstes Solinger Stahlwaren-Geschäft
 Magdeburg, Breiteweg 258a
 Ich bin gegenüber vom Bismarck-Denkmal empfiehlt 3312
jämliche Solinger Stahlwaren
 unter weitgehendster Garantie zu äußerst billigen Preisen Große Auswahl in Sicherheits-Messern, Löffeln, Hack- und Wiegenschneidern, Kaffeemühlern, Revolvern und Pistolen, Schlittschuhen aller Arten usw. Größtes Spezialgeschäft. Eigene Dampf-Schleiferei.

Ernst Klesper
 Messerschmied aus Solingen.
 Bitte genau auf meine Firma zu achten.
R. Seyffarth, Magdeb.-Buckau
 empfiehlt sein bedeutend vergrößertes Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe, sowie in- u. ausländischer Stoffe. Für Maß-Abteilung habe im Hause eigene Werkstätte eingerichtet. Jede Maß-Bestellung wird, wie bekannt, bei billigster Bedienung und tadellosem Sitz, sowie bester Arbeit unter den coulantesten Zahlungsbedingungen streng reell und pünktlich ausgeführt.
Groß-Otterleben!
Weihnachtsbäume
 sind im Ganzen und im Einzelnen spottbillig abzugeben 1049
M. Schindler
 Otterweddingerstraße 20.

Eine Weihnachtsgabe für unsere Leser!

Zwei hochfeine künstlerische Radierungen:

Karl Marx und Friedrich Engels.

Diese beiden Kunstblätter, welche auf dem Kartheitag in Hannover die einmütige Bewunderung aller Delegierten erregten, sind auf feinem chinesischem Papier in der Größe von 85 Centimeter Höhe, 65 Centimeter Breite hergestellt.

Diese Kunstkartons zu Vorzugspreisen

erhalten unsere Abonnenten zum Preise von **3 Mark pro Stück, beide zusammen für 5 Mark.**

Eingerahmt sind die Kartons ein künstlerischer Wandschmuck, der einem jeden Arbeiterheim dauernd zur Zierde berechnen dürfte. Es wird uns gewiß ein großer Teil unserer Leser, besonders aber die Gastwirte, für dieses Auerbieten dank wissen und nicht zögern, diesen herrlichen Wandschmuck anderen Wildern vorzuziehen. Probe-Exemplare liegen jederzeit bei uns zur Ansicht aus.

Indem wir die geehrten Abonnenten auf die Vorteile dieses Angebots ganz besonders aufmerksam machen und noch darauf hinweisen, daß die Portraits nur in beschränkter Anzahl abgegeben werden können, laden wir zum Besuch ein.

Buchhandlung Volksstimme.

Aus Südafrika.

Ueber die räumlichen Verhältnisse auf dem Kriegsschauplatz sowie über den Aufmarsch der Engländer finden wir in der Kölnischen Zeitung wertvolle Angaben, die ein sicheres Urteil über die Ereignisse in Südafrika ermöglichen.

Mit welchen räumlichen Verhältnissen die Engländer zu rechnen haben und welche Anforderungen an Marschleistungen, welche Schwierigkeiten für den Nachschub und die rückwärtigen Verbindungen damit zusammenhängen, davon erhalten wir einen in die Augen fallenden Begriff, wenn wir gleichartige, unsern räumlichen Vorstellungen näher liegende Entfernungen auf den dortigen Kriegsschauplatz übertragen und beispielsweise statt von Prätoria von Berlin ausgehend die in Frage kommenden Hauptentfernungen, in der Luftlinie gemessen, lediglich nach dem Raum, ohne Rücksicht auf Boden- und Verkehrsverhältnisse vergleichen. Danach würden die gegenwärtigen Hauptkriegsschauplätze von Berlin etwa folgendermaßen liegen: der Kampflatz Ladysmith bei Tzulan in Böhmen, der Kampflatz Mafeking bei Hannover, der Kampflatz Kimberley bei Speier. Die in den letzten Tagen von den Buren erreichten Punkte an bezw. in der Nähe der nach Südwest vorliegenden Grenze des Orange-Freistaats Hopetown, Colesberg und Alwal North, von Prätoria 600 und 650 Kilometer entfernt, würden etwa den Orten Schlettstatt, Rapperschwil am Züricher See und Naffereith in Tiro l entsprechen. Aus diesen Vergleichen ergibt sich zunächst die vollständige Zusammenhanglosigkeit der ein-

zelnen Kriegsschauplätze, die unter sich, ausgenommen Majeling und Kimberley, nicht nur jeder direkten Verbindung durch Eisenbahnen — die Bahnverbindung im Norden ist nur für die Buren benutzbar —, sondern auch vielfach durchgehender größerer Straßenverbindungen entbehren.

Noch weit überraschendere Zahlen ergeben sich, wenn man sich die Entfernungen von den englischen Aufschlingungspunkten nach den Kriegsschauplätzen bezw. nach den endgültigen Zielen der kriegerischen Aktion, den beiden Hauptstädten Bloemfontein und Prätoria, vergegenwärtigt. Die Entfernung von Durban nach Ladysmith beträgt 185—200 Kilometer und entspricht etwa der Entfernung von Tzulan bis Bregburg, dazwischen Pietermaritzburg der Gegend von Stockerau bei Wien. Der zweite Aufschlingungspunkt Kapstadt entspricht im Verhältnis zu Bloemfontein etwa Barcelona. (Kapstadt-Prätoria etwa 1500 Kilometer.) Er ist von der am weitesten nach Südwest vorliegenden Grenze des Orange-Freistaats annähernd 750 Kilometer entfernt. (Hopetown und Colesberg 720 Kilometer.) Bis Kimberley beträgt die Luftlinie etwa 840 Kilometer, die Entfernung nach der vielfach gewundenen Bahnlinie etwa 980 Kilometer und bis Majeling weitere 350, also 1330 Kilometer. Port Elizabeth, Port Alfred und East London entsprechen für unser Beispiel im Vergleich zu Berlin ungefähr den Punkten Livorno, Cesena bei Rimini und der Gegend von Pola.

Aus diesen Darlegungen des rheinischen Blattes ergibt sich, welche Bedeutung den Raumverhältnissen auf dem Kriegsschauplatz bei der Beurteilung der Taktik zukommt. Diese Bedeutung steigert sich noch durch die Bodenverhältnisse und durch die für die Sicherheit der langen Etappenstraßen stets bedrohliche Gesinnung der burenfrendlichen Bevölkerung.

Die Verproviantierung des britischen Heeres in Südafrika ist keine Kleinigkeit, wenn man bedenkt, daß alle Nahrungsmittel für die Soldaten und alles Futter für die Pferde und Maultiere von England nach dem Kriegsschauplatz gesandt werden müssen, da die natürlichen Hilfsmittel Südafrikas vollständig unzureichend sind zur Ernährung der dort kämpfenden britischen Truppen. In gewöhnlichen Zeiten genügen zwei Offiziere und etliche fünfzig Mann zur Bewältigung der in der Proviantabteilung in Woolwich aufgestapelten Vorräte. Jetzt sind dort zehn Offiziere und etwa fünfshundert Mann damit beschäftigt, die Lebensmittel für Menschen und Tiere monatlich nach Südafrika abzusenden. Das Proviantamt handelt in seinen Anordnungen nach dem Grundsatz, daß auf dem Kriegsschauplatz Vorräte für 116 000 Truppen und den Troß sowie Futter für 51 000 Pferde und Maultiere auf vier Monate vorhanden sein müssen. Das ist gegenwärtig nicht der Fall, denn die in Südafrika aufgestapelten Vorräte würden nur auf drei Monate ausreichend sein. Es wird daher Tag und Nacht gearbeitet, um die Vorräte auf die nötige Höhe zu bringen.

Auf der Liste der für vier Monate berechneten Lebensmittel stehen zwölf Millionen Pfund Fleisch in Zinnbüchsen obenan, Biskuit in ähnlicher Menge folgt. Kaffee ist mit

400 000 Pfund, Thee mit 200 000 Pfund, Zucker mit 2 200 000 Pfund, gepresste Gemüße mit 800 000 Pfund und Salz mit 400 000 Pfund verzeichnet. Kondensierte Milch in 380 000 Zinnbüchsen ist nötig für vier Monate. Eingemachtes Obst, das sich in den Feldzügen im Sudan und gegen die Mchanti ausgezeichnet als Nahrungsmittel bewährt hat, stellt nahezu 1 1/2 Millionen Pfund.

Unter Flüssigkeiten stehen 80 000 Gallonen Rum obenan, dann folgen 12 000 Flaschen Whisky, 32 000 Flaschen Portwein und 400 000 Pfund Zitronensaft, sowie 80 Tonnen Alaunerde zur Reinigung des Trinkwassers. Tabak für vier Monate wiegt 40 000 Pfund, aber die Soldaten müssen ihn für das Pfund bezahlen. Bemerkenswert sind die Nationen, die für den Notfall jeder Soldat mit sich führt. Kleine Zinnbüchsen, die äußerst wenig Platz einnehmen, enthalten vier Unzen Peppercorn, d. h. getrocknetes und zu Pulver geriebenes Fleisch, das zu einem Klumpen zusammengedrückt ist, außerdem vier Unzen Kakaoteig. Beides kann in heißem Wasser aufgelöst oder in trockenem Zustand gekostet werden und reicht 36 Stunden aus.

Jeder Feldzug verlangt den klimatischen Umständen entsprechende besondere Verpflegung. Die Nationen der in Südafrika dienenden Soldaten weichen daher von den in England üblichen gänzlich ab. Als Ersatz für frisches Fleisch erhält jeder Soldat Fleisch in Zinnbüchsen, vier Unzen Speck nebst zwei Unzen Käse. Statt Brot erhält er ein Pfund Biskuit, statt Thee oder Kaffee eine Unze Scharfholz; Kaffee und Thee werden nur in kleineren Mengen verabreicht, dagegen erhält er drei Unzen Zucker, eine halbe Unze Salz und etwas Pfeffer. In drei Wochentagen wird ihm eine kleine Menge Rum und vier Unzen Eingemachtes verabreicht. Die mit Fleisch vermischte Erbsensuppe wiegt zusammen fünf Unzen. Statt einer Unze Gemüse erhält er zwei Unzen Reis. Ungeheuer sind die Vorräte Fein, die hinausgeschickt werden müssen. 25 000 Tonnen Fein, 31 000 Tonnen Hafer und 3000 Tonnen Kleie sind für vier Monate nötig.

Aus der Parteibewegung.

Gemeindevahlen. Bei den Stichwahlen in Cassel wurden zwei Parteigenossen gewählt, während der dritte dem Gegner unterlag. — In Tinz bei Gera wurden 2 Sozialdemokraten, in Doma (?) gleichfalls in Neuf j. L. 4 Sozialdemokraten in den Gemeinderat gewählt. — In Altmoschhof bei Nürnberg, einem wohlhabenden Bauerndorf, siegte bei der Gemeinderatswahl die sozialdemokratische Liste glatt. Der Bürgermeister, dessen Stellvertreter, sämtliche Gemeinderäte und deren Stellvertreter wurden aus den Reihen unserer Genossen gewählt. Es war das erste Mal, daß unsere Genossen in die Gemeinderatswahl eintreten.

In Erfurt scheint ob des staatsanwaltlichen Eingriffs in die seitens der Arbeiterschaft inszenierten Sammlungen die Dichteritis ausgebrochen zu sein. Schon wieder fand die Redaktion der Tribüne bei der Deffnung ihres Briefkastens einen Brief mit inliegenden 5 Mark 10 Pfennig. Der Einsender ist wiederum ein Poet. Der freundliche Spender schickt also das Geld unaufgefordert und schreibt:

Feuilleton.

Der Roman einer Verschwörung.

Von A. Ranc.

Ins Deutsche übertragen von Marie Kunert.

(25. Fortsetzung.)

Herrn Descosses rann der Schweiß in großen Tropfen herunter.

„Ganz dicht, ganz dicht am Gefängnis angekommen,“ fuhr Kochereuil fort, „verschwand er, und unser Freund konnte niemals begreifen, wo sie geblieben waren. Gesehen Sie doch, Herr Descosses, daß er für jemand, der nicht seinen Beruf daraus macht, nicht allzu ungeschickt gewesen war.“

Descosses antwortete nicht; er war bleich. Kochereuil fuhr fort:

„Sie denken gewiß, wenn man den Leuten so geschickt nachschleicht, läßt man es nicht beim ersten Male bewenden. Unser Freund teilte seine Entdeckung einigen sicheren und verschwiegenen Personen mit, die sich darüber Gewißheit verschaffen wollten, daß er wahr gesprochen hatte, und die deshalb ziemlich oft des Nachts in der Stadt spazieren gingen. Die ersten Male sah man nichts, und man fing bereits an zu glauben, daß der junge Mann geträumt hätte, als während eines schrecklichen Sturmes — ich glaube in der Nacht des 11. August — die vier Männer, die mein Freund in seiner Naivität für Polizei-Agenten gehalten hatte, in der Rue du Moulin-a-Vent bemerkt wurden. Ich irre mich, es waren diesmal nur drei. Sie stiegen aus dem Fenster des Erdgeschosses im Hause des Herrn Rougemont und trugen einen Korb voll Silberzeug fort, von dem schönen Silberzeug der Familie, das Herr von Rougemont so ungern verloren hat. Dieses Mal waren alle Maßregeln im vorhinein getroffen worden, eine Falle war gestellt, und man sah genau, wie die drei Männer mit dem Silberzeug durch die kleine Thür auf der Seite der Böschung, dort, wo kein Boden steht, in die „Heimführung“ eintreten. Können Sie sich denken, Herr Descosses, durch wen diese Thür geöffnet wurde?“

Descosses befaß nicht die Kraft, um zu antworten. Eben noch war er bleich, jetzt stieg ihm das Blut in das Gesicht; er rang nach Atem.

„Wünschen Sie ein Glas Wasser, Herr Descosses?“ fragte Kochereuil ihn.

Der unglückliche Inspektor stammelte:

„Gnade! Gnade! Ich bin Familienvater! Zeigen Sie mich nicht an.“

„Wer spricht denn von anzeigen, Herr Descosses? Ich werde mich hüten. Ich brauche Sie zu nötig. Wir werden die Unterhaltung heute abend wieder aufnehmen, wenn Sie sich etwas beruhigt haben, und ich werde Ihnen dann sagen, was ich von Ihrem Entgegenkommen erwarte.“

„Wird es mich meine Stellung kosten?“

Kochereuil konnte ein Lächeln nicht unterdrücken.

„Nein, Herr Descosses, nein,“ sagte er. „Aber wollen Sie darüber nachdenken, daß Sie nur die Wahl haben, entweder mir zu gehorchen, oder auf die Galeere zu gehen. Adieu, Herr Descosses, auf heute abend.“

Der Inspektor ging zitternd hinaus; der Schlüsselbund bebte in seiner Hand, und das Schloß klickte.

Um zwölf Uhr ging Kochereuil in den Hof hinunter, wo er Mèhu fand, der sich bereits dem Abbé genähert hatte und in lebhafter Weise zu ihm sprach. Der Abbé sah ihn durch seine Brillengläser mit spöttischer Miene an. Kochereuil setzte sich auf eine Bank und der Abbé trat zu ihm.

„Halte Dich für heute abend bereit, sagte Kochereuil zu ihm. „Wer ist der Mann dort?“

„Mèhu de la Guiche. Der Abgesandte Fouchès, den Juliette gestern gesehen hat, hatte recht. Mèhu hat keine Zeit verloren; er hat sich auf ziemlich geistreiche Weise einpersperren lassen.“

„Was will er von uns?“

„Ich weiß noch nicht, aber gewiß nichts Gutes.“

„Dann wollen wir ihn anhören und schnell mit ihm zu Ende kommen. Wir haben keine Zeit, unser Pulver an Spaten zu verschwenden.“

Kochereuil und der Abbé näherten sich Mèhu, der unter dem Eindruck von Kochereuils Persönlichkeit etwas verlegen wurde. Kochereuil und er begrüßten einander.

„Ich bin sehr glücklich, mein Herr,“ sagte Mèhu, der sich nach einem kurzen Schweigen entschlossen hatte, das Gespräch zu beginnen, „ich bin sehr glücklich, den Sohn eines

so entschlossenen, so ergebenen Patrioten zu sehen, wie es mein Freund Kochereuil war. Denn Ihr Vater war mein Freund, und in Paris sah ich ihn fast täglich, bevor die Verfolgung uns trennte. Die Republik hat an ihm einen schweren Verlust, einen ebenso schweren wie Sie selbst erlitten. Niemand wird man die Tiefe und die Ausdehnung der Leiden ermessen, welche Napoleon verursacht hat. Ihr armer Vater gehörte doch zu dem ersten Transport der nach den Seychellen Verbannten?“

„Ja, mein Herr, mein Vater wurde auf der Fregatte „La Chiffonne“ eingeschifft.“

„Ah, jawohl, „La Chiffonne“, Kapitän Guheysse. Ich hatte auf der „Chiffonne“ noch einen anderen sehr lieben Freund, den General Rossignol. Auch er starb auf der Insel Anjouan unter den schrecklichsten Qualen, einer Art Fieber mit schwarzem Erbrechen. Es war eine furchterliche epidemische Krankheit; sie verschonte nur vier der Deportierten. Doch meine Mitteilungen betrüben Sie vielleicht?“

„Nein, Herr, es sind bittere Erinnerungen, aber ich fürchte mich nicht davor, daran zu denken, denn ich will nicht vergessen. Nur die Feiglinge und die Gleichgültigen vergessen. Ich habe nur einen Brief von meinem Vater erhalten, den ein Offizier der englischen Fregatte „Sylphide“ mir zukommen ließ. Dieser Brief war am Todestage Rossignols geschrieben worden. Mehr als die Hälfte der Deportierten war schon von der Plage ergriffen. Rossignol hat brav geendet. Seine letzten Worte waren ein Abschiedsgruß an das Vaterland und die Republik, eine Verwünschung gegen Napoleon.“ Einige Tage später erlag auch mein Vater der Krankheit. Wir erhielten die Nachricht durch eine Depesche des Gouverneurs von Ile de France mit einer Liste der toten Deportierten. Wir haben niemals mehr erfahren.“

(Fortsetzung folgt.)

*) Nach dem Bericht von Sejranc, einem der vier Transportierten des Noje, die allein dem Klima widerstanden, sagte Rossignol wörtlich: „Ich sterbe von den schrecklichsten Schmerzen gefoltert, aber ich würde zufrieden sterben, wenn ich erfahren könnte, daß das Vaterland meines Vaterlandes, der Urheber aller meiner Leiden, dieselben Qualen und Schmerzen erduldet!“

Heut sammelt man für Wachen...
Für Huren und Verächtere,
Zum Denkmal für den großen Kaiser,
Für Freiger und Verächtere.
Und wie es heute ist der Brauch,
Selbst zu vier neuen Kleide auch.
Nicht anders aber sieht es aus
Bei Sammlungen durch die Mosen.
Weshalb kommt die Polizei ins Haus
Und sagt: „Das ist verboten!“
Selbst eine Quittung noch so klein
Darf heut nicht mehr geschrieben sein
Dum bitte ich, Herr Redakteur,
Nehmt diese kleine Wache,
Die ich — es ist nicht lange her —
Bei Schwabe empfangen habe.
Schlosser, Dreher, Formier geben fast
Ihr Scherlein für den guten Huet. R. P.

Bei aller Hochachtung vor dem Willen und der Mitarbeit
unserer Genossen, bemerkt die Redaktion unseres Bruderblattes
hierzu, müssen wir doch bitten, den armen Klepper Pegasus
nicht allzulehr zu maltrahieren. Wenn die Dichterei so
weiter um sich greifen sollte, werden wir genötigt sein, die
herrlichen Poeme in einem schön gebundenen Buche zu ver-
einigen, um selbiges gewissen Gegnern als Weihnachtspräsent
zu überreichen. —

Gerichtliche Urteile.

Schwurgericht Magdeburg.

Die Verhandlung gegen den Handelsmann Friedrich
Schah und den Handelsmann Heinrich Vogler zu Althaldens-
leben wegen wissentlichen Meineides wurde
zwecks Ladung von Zeugen verlag.

Landgericht Magdeburg.

Der Arbeiter Johann Wozniak zu Berben, geb. 1877,
warf in der Nacht zum 2. Oktober d. J. auf dem Heim-
wege von Hissen ohne jede Veranlassung den Maurer Dörre
und den Ruttcher Schmiedler mit je einem Ziegelstein auf den
Kopf, so daß sie zu Boden fielen und schwere Verletzungen
davontrugen. Der Angeklagte wurde wegen gefährlicher
Körperverletzung in 2 Fällen zu 1 Jahr 6 Monaten
Gefängnis verurteilt.

Der vorbestrafte Maler Wilhelm Rudolf zu Eggers-
dorf, geb. 1877, besuchte am 8. Oktober d. J. das Tanz-
vergnügen des Turnvereins im Remeischen Gasthause, betrug
sich aber so unruhig, daß er wiederholt aufgefordert wurde,
den Saal zu verlassen. Da er nicht ging, wurde er gewaltsam
entfernt, drang aber, bewaffnet mit einem offenen Messer,
wieder ein, bedrohte den Wirt und verletzete dem Arbeiter
Hannemann einen Stich in den Hinterkopf. Den Angeklagten
trafen wegen gefährlicher Körperverletzung,
Bedrohung und Hausfriedensbruchs 1 Jahr
1 Monat Gefängnis.

Der Bergmann Wilhelm Ostmann zu Lbberburg, geb.
1870, zankte sich am 11. Oktober d. J. mit dem Bergmann
Hempel beim Abladen von Holz. Als dieser ihn ohrfeigte,
ergriff Ostmann einen Pfahl und schlug ihn damit über den
linken Unterarm, der infolge dessen brach. Der Gerichtshof
belegte Ostmann wegen gefährlicher Körper-
verletzung mit 75 Mark Geldstrafe.

Der Schlosser Albert Ludwig zu Endenburg, geb. 1866,
eignete sich am 2. Oktober d. J. vom Leinsdorferweg ein
Fahrrad zu, das der Mühlenbauer Strösch auf kurze Zeit
dorthin gestellt hatte und erhielt wegen Unerlaubter
in Unbefugtheit der Vorstrafen 10 Monate Gefängnis.

Gewerbegericht Magdeburg.

Der Klempner R. arbeitete seit mehreren Jahren bei
der Firma Thurm u. Besche. Es war ein schriftlicher
Kontrakt abgeschlossen, in welchem bemerkt war, daß die
Kündigung immer sechs Wochen vor dem 1. April eines
jeden Jahres stattzufinden habe, andernfalls sei der Vertrag
immer auf ein Jahr verlängert. Einige Zeit nach dem
Kündigungstermin dieses Jahres wollte der Vertreter der
Firma mit R. eine vierzehntägige Kündigungsfrist vereinbaren,

und es soll damals eine vierteljährliche Kündigungsfrist ver-
einbart worden sein. Am 1. Oktober d. J. wurde R. nach
vorhergegangener Kündigung entlassen. R. bestritt, daß
eine andere Kündigungsfrist als wie die schriftliche vereinbart
worden sei, er verlangt von der Firma Thurm u. Besche
pro Woche 45 Mark Entschädigung bis zum 1. April 1900
oder, falls er eine minder gut gelohnte Stelle bekommt,
die Lohn Differenz. Die Beklagte behauptet außer der rechtmäßig erfolgten Entlassung wäre sie auch noch zur er-
folgten Entlassung berechtigt gewesen, da Kläger
wiederholt, trotz mehrmaliger Verwarnung, unpfündlich zur
Arbeit gekommen sei, er habe die Beklagte sogar betrügen
wollen. Kläger giebt zu, wiederholt unpfündlich zur Arbeit
gekommen zu sein, er habe aber auch 24 Stunden und länger
in einer Tour gearbeitet; ebenso bestritt er den ihm zur
Last gelegten versuchten Betrug. Der als Zeuge geladene
Prokurist Besche erklärte, daß er eine Kündigungsfrist wie
bei Handlungsgesellschaften mit dem Kläger vereinbart habe,
er habe auf dem neuen Vertrag, den R. nicht annahm, obige
Bemerkung gemacht. Das Gewerbegericht verurteilt die Be-
klagte an den Kläger noch 157,50 Mark zu zahlen, mit
seiner Mehrforderung wird Kläger abgewiesen. Daß eine
Kündigungsfrist wie bei Handlungsgesellschaften vereinbart
gewesen sein soll, sei ausgeschlossen, da nach der Aussage des Zeugen
eine vierteljährliche Frist, die aber an einen bestimmten Tag
nicht gebunden ist, vereinbart wurde. Kläger wurde am
25. Juli gekündigt, also mußte die Beschäftigung am
25. Oktober ihr Ende erreichen; Kläger sei aber schon am
1. des nächsten Monats entlassen und habe deshalb Anspruch
auf den Lohn bis zum 25. Oktober. Die anderen Gründe
hätten zu einer sofortigen Entlassung nicht genügt.

Mißhandlung durch Schutzleute. Der
Ingenieur Eb. Anthes stand am Freitag in einer Polizeifläche
vor dem Schöffengericht in Frankfurt a. M. Von zwei
Freunden wurde er am Morgen des 26. Mai nach Hause
begleitet. In der Weißfablergasse stieß er einen ziemlich lauten
Schrei aus, der den in der Nähe stehenden Schutzmann Witke
veranlaßte, nach den Personalien zu fragen. Trotzdem R.'s
Freunde den Namen und die Wohnung angaben, erklärte
der Schutzmann ihn für verhaftet. Auf dem Hofmarkt kam
der Schutzmann Reigel hinzu. Der Verhaftete war, so sagen
drei bürgerliche Zeugen aus, gutwillig mitgegangen. Als ihm
aber der Reigel, so wird weiter bezeugt, mit der Faust
drei wichtige Schläge ins Genick versetzte,
habe R. Widerstand geleistet. Nach Angaben des Angeklagten
und der Zeugen wurde Anthes auf dem Transport nach der
Wache mißhandelt, hin- und hergestoßen und ver-
schiedenartig geschlagen. Ein ärztliches Zeugnis besagt, daß
R. an den Armen und auf dem Rücken blutunterlaufene
Wunden und Flecke noch acht Tage nachher gehabt habe.
Nachdem man auf der Wache die Personalien festgestellt hatte,
wurde R. sofort entlassen. Die beiden beteiligten Schutzleute
erklären, daß R. durch lautes Singen seine Verhaftung ver-
anlaßt habe. R. habe unterwegs den heftigsten Widerstand
geleistet. Von einer Mißhandlung sei keine Rede. Der
Staatsanwalt beantragte selber die Freisprechung und
erklärte, die Schutzleute hätten sich Exzesse zu Schulden kommen
lassen. Das freisprechende Urteil erklärte nach der Frank-
furter Zeitung, R. sei durch das unberechtigte Vor-
gehen der Schutzleute zum Widerstand gereizt worden.
Die Verteidigungskosten wurden auf die Staatskasse übernommen.

Die Monatschronik der Majestätsbeleidigung:
Prozesse verzeichnet für November nach der Volks-
zeitung folgende Angaben: Nur 15 Fälle von Majestäts-
beleidigungen sind in diesem Monat bekannt geworden. Wie
immer kam diese Liste natürlich auf Vollständigkeit keinen
Anspruch erheben. Von diesen 15 Fällen haben nur 6 zu
einer Bestrafung geführt; sie wurden zusammen mit 18 1/2
Monaten Gefängnis geahndet. In 4 Fällen wurden die
Angeklagten freigesprochen resp. das Verfahren eingestellt;
5 Personen sind denunziert und angeklagt worden. Damit

erhöht sich die Gesamtzahl der zur Kenntnis gelangten Maj-
estätsbeleidigungen in diesem Jahre auf 289; sie wurden mit
ca. 80 Jahren Gefängnis und in einigen wenigen Fällen
mit Festungsgefängnis bestraft. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Eine öffentliche Versammlung der Maurer Magdeburgs,
welche am 28. November im „Reichsverein“ stattfand und sehr gut
besucht war, beschloß sich mit folgender Tagesordnung: 1. Vor-
trag des Kollegen Voigt-Gommern. 2. Anträge zu dem am 10. Dez.
d. J. stattfindenden Kongress. 3. Wahl von Delegierten zu derselben.
4. Verschiedenes. Nach einem längeren Referat des Kollegen Voigt
über: „Arbeitsgeber- und Arbeitnehmer-Verhältnisse“, in welchem derselbe
treffend nachwies, wie verschiedenartig diese beiden Organisationen be-
triffen werden, machte er am Schluß seines Vortrages
es allen Anwesenden zur Pflicht, die eigene Organisation hochzuhalten
und nach Kräften zu helfen. Beim 2. Punkt der Tagesordnung
wurden besondere Anträge zur Kongress nicht gestellt. Darauf wurde
ein Antrag: „Die Kongress mit 5 Delegierten zu beschicken ange-
nommen und folgende 5 Personen gewählt: Stettin, Buch,
Kellner, Kniffel, Schöch. Als dann noch Fragebogen-Formulare
über die Zustände auf den Bauten verteilt worden waren, gab der Vor-
sitzende bekannt, daß in nächster Zeit jeder Kollege ein Exemplar für
statistische Erhebungen über die Arbeitslosigkeit in den Monaten Dezember
1899 und Januar, Februar und März 1900 zugestellt bekäme und
dieselbe sorgfältig auszufüllen hätte. Auf eine Anfrage, betreffs in
Magdeburg arbeitender Kollegen aus Vardy, wies der Vorsitzende
daraufhin, daß diejenigen Vorträge zu entrichten sind, welche am
Orte, wo man in Arbeit steht, gehalten werden. Da hiemit die Tages-
ordnung erledigt, wurde die Versammlung geschlossen. —

Mittwoch, 6. Dezember:
Arbeiter-Gesangverein Einigkeit Magdeburg. Jeden Mittwoch abend
Übungsstunde im „Bürgerhaus“, Stephansstraße. Dasselbst Auf-
nahme neuer Mitglieder.
Turnverein „Vorwärts“ Endenburg. Jeden Mittwoch und Freitag
abends 8 Uhr Turnstunde in „Friedrichsplatz“.
Turnverein „Jahn“, Endenburg. Jeden Mittwoch... d. Freitag Turn-
abend in der „Berthier-Werchalle“, Schöningerstraße 28.
Gesangverein Gemischter Chor Budau. Jeden Mittwoch abend 8 1/2 Uhr
Übungsstunde bei G. Balzer, Klosterbergstraße 5.
Arbeiter-Gesangverein Budau. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr
Übungsstunde in Köpplers Restaurant, Dorotheenstraße 19.
Arbeiter-Turnverein Hohendobelen. Jeden Mittwoch und Sonnabend
abends 8 Uhr Übungsstunde bei Sigmund.
Männer-Turnverein Leinsdorf. Jeden Mittwoch und Sonnabend
abends von 9-10 Uhr Übungsstunde.
Gesangverein „Männerchor“, Fernersleben. Jeden Mittwoch abends
8 Uhr Übungsstunde bei Paulsch.
Männer-Turnverein Werchalle. Jeden Mittwoch und Sonnabend
abends 8 Uhr, Turnstunde im „Waisen-Kinder“.

Bücherchau.

Zur Jahrhundertwende gibt die Buchhandlung Vorwärts eine
illustrirte Agitationsnummer: Das Jahrhundert, heraus, in Format
und Ausstattung wie die Mai-Zeitung. Ein prächtiges Titelbild
(Chronos ebnet der gefesselten Freiheit den Weg zum Ziel) und ein
Doppelbild (Triumph des Friedens über den Militarismus), ausgeführt
von dem Wiener Maler Steben, der die schöne Titelbildzettel zur März-
Zeitung gezeichnet hat, bilden den illustrativen Teil. Der textliche
Inhalt giebt ein Bild der Entwicklung „Von der Dämmerung bis zum Auf-
gang“, über die Arbeiterbewegung, die politischen Kämpfe, die Frauen-
bewegung des 19. Jahrhunderts usw. Das Feuilleton ist der Satire
gewidmet und ein schwingvolles Zeitgedicht von H. Lavant er-
den hoffnungsvollen Ausblick auf die Zukunft. „Das Jahrhundert...“
wird in den nächsten Tagen auch durch unsere Buchhandlung und deren
Stelpporture zu haben sein. —

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Ort	Dez.	Nov.	Dez.	Jan.
Wardubitz	2.	0.04	3.	+ 0.03
Brandeis	..	+ 0.20	..	+ 0.19
Melmitz	..	- 0.24	..	- 0.28
Veitmeritz	..	- 0.14	..	- 0.16
Anzig	4.	+ 0.06
Dresden	..	- 1.18	..	- 1.20
Torgau	..	+ 0.76	..	+ 0.78
Wittenberg
Moßlau	..	+ 0.88	..	+ 0.88
Vardy	..	+ 1.12	..	+ 1.16
Schönebeck	..	+ 1.05	..	+ 1.02
Magdeburg	4.	+ 1.22	5.	+ 1.22
Tangermünde	3.	+ 1.76	4.	+ 1.76
Wittenberge	..	+ 1.40	..	+ 1.40
Dömitz, Babel	..	+ 0.80	..	+ 0.70
Bauenburg	..	+ 0.94	..	+ 0.88

Kleines Feuilleton.

Verwertung der flüssigen Luft. In Fachzeitschriften, wie
in der Berg- und Hüttenmännischen Zeitung, wird — so schreibt Mich.
Calmeyer in der Leipziger Volkszeitung — ein Verfahren des New Yorker
Professors Tripler zur Verflüssigung der Luft und deren Anwendung
zum Treiben von Maschinen mitgeteilt, das geeignet sein soll, die
flüssige Luft als Betriebsstoff für Motore zu benutzen. Die
praktische Verwertung des Verfahrens wird durch folgende Erläuterung
veranschaulicht. Wenn man in den Entlüfter einer Dampfmaschine ein
geringes Quantum flüssiger Luft einbringt, so beginnt der Kolben so-
fort seinen Lauf und zwar mit einer solchen Kraft, wie sie her aller-
schärfste Dampfstrahl hervorzubringen in der Lage ist. (Die Luft wird
bei 145 Grad unter Null flüssig, die Temperatur der uns umgebenden
Luft beträgt im Durchschnitt eine Höhe von 15-20 Grad.) Wenn man
nun ganz plötzlich flüssige Luft der gewöhnlichen Temperatur aussetzt,
so fängt sie sofort an zu kochen und wandelt sich in Dampf von
normalem Expansionsvermögen um. Zur Erzeugung von Wasserdampf
bedürfte man der teureren Kohle, sie erzeugt starke Hitze, erlöschenden
Qualm, Schlacke, Asche u. s. w. Bei Erzeugung flüssiger Luft dagegen
habe man weder Gerüche noch Hitze und Geruch noch Qualm, dagegen
den unschätzbaren Vorteil, daß man sie überall beschaffen könne. Diese
Kraftquelle, die fast nichts koste, würde den großen atlantischen
Dampfern die Fahrt ohne Kohlen, ohne Maschinen und ohne Vorher-
bestimmung von Hafenplätzen, in denen sehr Kohlen eingenommen wer-
den müßten, ersparen. Die Lokomotiven brauchen dann keine Kessel,
und jeder Ausfahrlast zum Wassernehmen würde fortfallen. Die Trans-
portkosten müßten sinken, und eine ökonomische Revolution
wäre die Folge dieser Verwertung der flüssigen Luft. Als Optimist
wüßten wir geneigt sein, an eine solche Verwertung der flüssigen Luft
zu glauben. Aber leider wird in dem Bericht nicht angegeben, was
denn die Herstellung der flüssigen Luft kostet; und von dieser Frage
hängt in erster Linie die Möglichkeit der praktischen Verwirklichung des
Projektes ab. Vorkäufig ist unleres Wissens die Herstellung der
flüssigen Luft noch viel zu teuer, um sie wirtschaftlich rentabel zu ver-
werten. Deswegen halten wir es vorläufig noch mit Professor Tripler
in München, dem es zuerst gelungen ist, flüssige Luft herzustellen, und
der schon vor einiger Zeit verschiedene Pläne zur Verwertung der
flüssigen Luft kurzweg als Zukunftsroman bezeichnet hat. Auch er hegt
die Hoffnung, daß sich mit der Zeit vieles verwirklichen lassen werde,
was heute nur erit erhofft wird. Aber noch sei es nicht gelungen,
einen von diesen Plänen erfolgreich zu verwirklichen. —

Deutsche Forschungsreise nach Abyssinien. Am 6. Dezbr.
schiffte sich Freiherr von Erlanger auf dem Dampfer „Herzog“ in Neapel
ein, um eine wissenschaftliche Expedition nach Abyssinien und Britisch-
Ostafrika zu unternehmen. Die Expedition wird mit wohlausgerüsteter

Karawane mit 100 Somalits, wovon 50 bewaffnet, von der englischen
Somali-Küste abgehen. Das Ziel der Reise ist zunächst Adis Abeba,
die Residenz des Kaisers Menelik, der die Erlaubnis gegeben hat,
durch Abessinien zu gehen, um in südlicher Richtung durch beinahe
unerforschte Gebiete nach dem Rudolf-See zu gelangen. Die Dauer
der Reise ist auf ein bis zwei Jahre projektiert. —

Zorgen der amerikanischen Bourgeoisie. In einem
Artikel der Wiener Abendpost über „amerikanisches Leben“ lesen wir:
Die Großstädten des Ostens von Nord-Amerika herrschen die selben
tristen Populations-Verhältnisse wie in Frankreich. Wenige Ehen
gibt es, denen mehr als zwei Kinder entpringen. In Frankreich ist
es der Mann, der einer zahlreichen Nachkommenschaft widerstrebt; er
will nicht, daß das Vermögen sich zerplitter. Im östlichen Amerika
ist es die Frau, die den Kinderreigen fürchtet, denn je größer die
Familie, desto unbefriedigter die Verhältnisse. Die enormen Grund-
preise in New-York, Philadelphia u. s. w. bringen höchst beengte
Wohnungsverhältnisse mit sich, und die ortsübliche Kalamität des
Dienstbotenmangels wird naturgemäß um so schwerer
empfinden, je zahlreicher die Kinder. Man bekommt nicht nur schwer
Dienstboten dräben. Daß die einheimische Bevölkerung nicht gern
Gesindendienste leistet, begreift sich bei dem Unabgängigkeitssinn und
Selbständigkeitsdrang der Amerikaner. Aber es kommen doch Tausende
armer Leute jährlich aus Deutschland, Italien, Irland? Könnnten die
reichen Amerikaner nicht für hohe Löhne sich dorthin ihr Dienstboten-
Material holen? Gewiß, es geschieht auch, aber die Unkümmlinge
werden alsbald von dem gleichen Verlangen nach selbständiger Position
ergriffen. Haben sie nur erst ihre paar Hundert Dollars beisammen,
so verlassen sie den Dienstposten, um etwas zu „unternehmen“. Der
französische Koch eröffnet ein kleines Restaurant, der deutsche Bediente
übernimmt ein Hotel. Je besser man sie entlohnt, desto mehr he-
schleunigt man den Augenblick, wo sie davonlaufen. Der Dienstboten-
mangel läßt seine mannigfachen Rückwirkungen. In den Städten des
Ostens läßt die boarding-house-Wirtschaft, ganze Familien, Mann,
Frau und Kinder, wohnen in Pension; im Westen beschilt man sich
schlecht und recht, indem die Frau selbst zugreift und Dienste ver-
richtet, die zu leisten selbst der sparzaamsten Hausfrau bei uns zu Lande
nicht beifiele. Auch das geistliche Leben wird davon berührt. In
New-York bewirbt der Mann seine Gäste jeltener bei sich zu Hause
als im Wirtshaus. Im Westen aber ist es gar nichts Ungewöhn-
liches, daß wenn Frau Smith die Familien White, Black und Green
einladet, schon vormittags zu kommen und bei der Küche zu helfen
oder wenigstens abends beim Aufdecken mitzutun. Das wird den
Damen ganz gut thun. —

Ein Staatsgesetz gegen das Küffen. In Bridgeport
(Connecticut) soll das Küffen gründlich abgeschafft werden. Wenigstens

hat man daselbst das Gesetz gegen das Küffen, das während der
Herrschaft von König Karl II. erlassen wurde, wieder ins Leben ge-
rufen. Das betreffende Gesetz, das unter den noch nicht ausdrück-
lich abgeschafften Staatsgesetzen aufgefunden wurde, verordnet 40 Peit-
schüsse für den Mann und 30 für die Frau, wenn sich die beiden
Öffentlich küffen. Das Gesetz soll darum wieder ins Leben ge-
rufen werden, weil die Bürger von Newhaven sich über die Studenten
der Universität beklagten, die zum Schaden der öffentlichen städtischen
Moral die Mädchen auf der Straße abküfften. Im Geheimen kann
also um so fleißiger geküßt werden. —

Politik. Max Halbes „Jugend“ ist jetzt von der
österreichischen Censur unter einigermaßen seltsamen Bedingungen freige-
geben worden. Die Censurbehörde verlangt, daß aus dem satirischen
Briefen Huppe und seinem Vorkamp zwei evangelische
Pfarrer gemacht werden. Halbe hat sich mit diesem Religions-
wechsel einverstanden erklärt. — Eleonore Duse ist wieder voll-
ständig genesen und hat am Donnerstag im Palais-Royal-Theater in Wien
ihre Gastspiel in Pineros „Die zweite Frau“ fortgesetzt. — In Paris
hat eine neue Boffe „Corallin u. Compagnie“ von Balabouque und
Gemeinquit bei der Eröffnung im Palais-Noyal-Theater einen
durchschlagenden Erfolg gehabt. — In völliger Bergessenheit starb in
Paris am Montag eine Frau, die unter dem Kaiserreich eine große
Rolle spielte und zu vielen Staudalen Verurteilung gegeben hat.
Damals wurde sie von den Bonapartes und den Häftlingen
Napoleons III allgemein die „leuchtende Gräfin Castiglione“
genannt. Sie war im Jahre 1858 sehr jung, aber bereits verheiratet,
nach Paris gekommen, wo ihre Schönheit großes Aufsehen hervorbrachte
und auch der Kaiser bezauerte. Man sagte damals, sie sei aus
Italien herübergeschickt worden, um den Kaiser bei der Befreiung des
Landes von der österreichischen Herrschaft zu schären. Nach dem
Sturze des Kaiserreiches wurde sie zur Menschenfresserin und verließ
nie wieder ihr kleines Haus, in dem sie nunmehr von aller Welt ver-
lassen verschieden ist. —

Weiteres.

Zuborkommen. Gnädige Frau (zu dem neuen Diener):
... Nach ein's, Jean: Ihr Vorgänger, den ich weggeschickt hab,
hatte ein Verhältnis mit meinem Hausmädchen... Diener (güt-
mütig): „Das werde ich natürlich übernehmen, gnädige Frau!“ —

Boshaft. Junger Arzt: „Eigentümlich, ich hatte in diesem
Jahr schon fünf Patienten, die mir an Leberleiden gestorben sind!“
Bekannter: „Da sollten Sie sich aber doch als „Spezialist für Leber-
krankheiten“ niederlassen!“ (Stieg. Bl.)

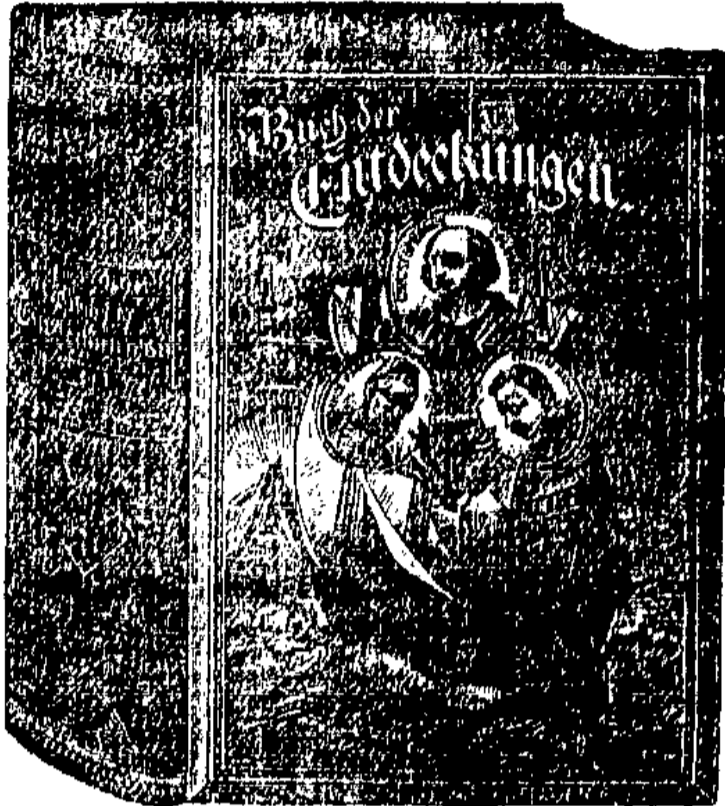
Buchhandlung Volksstimme

Jakobsstrasse 49

Magdeburg

Jakobsstrasse 49

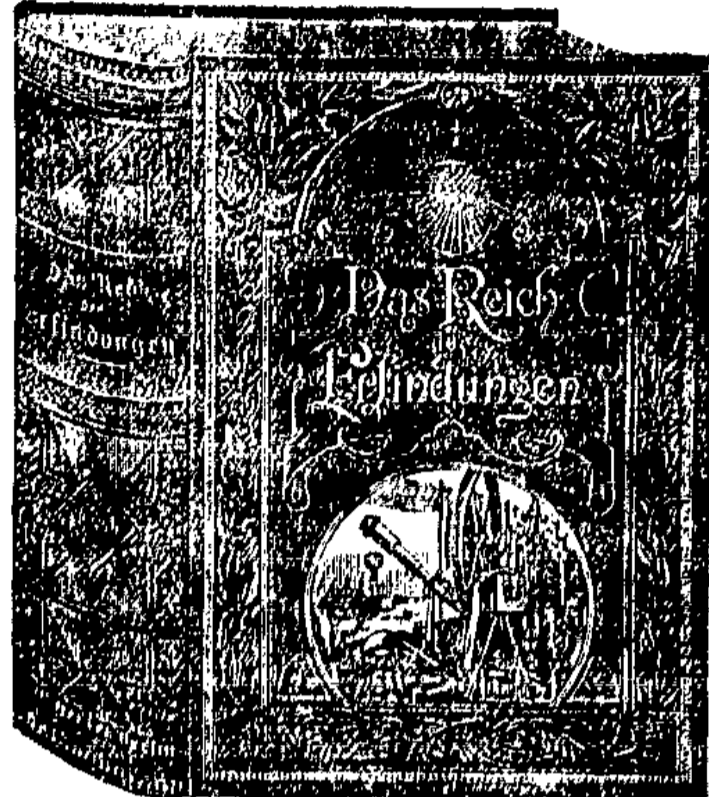
Passende Weihnachts-Geschenke!



Vollständig geschrieben mit mehreren hundert Abbildungen

6.00

Hochinteressant und lehrreich für Jedermann besonders für die reifere Jugend ca. 1000 Seiten Text



Solider Ganzleinen-Prachtband. 1068 Seiten Text. Mit mehreren hundert Abbildungen.

4.00

Elegant u. vorzüglich ausgestattet. Früherer Preis 10 Mk. Nachschlagebuch für jeden Handwerker, Arbeiter etc.

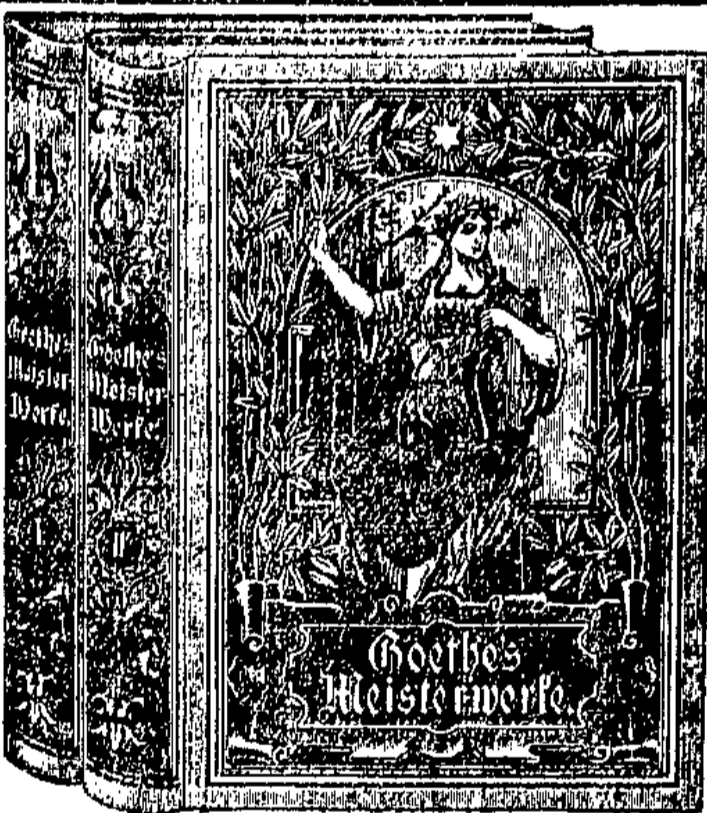


Schilderungen aus dem gesamten Tierleben. Hochinteressante Jagdgeschichten. 400 Abbildungen

3.50

Prächtiges Weihnachtsgeschenk für die reifere Jugend. 911 Seiten Text. Feine Ausstattung.

Billige Klassiker-Ausgaben!



Zwei Bände nur 3.50 Mk.

Neue, reich illustrierte, billigste Pracht-Ausgabe.

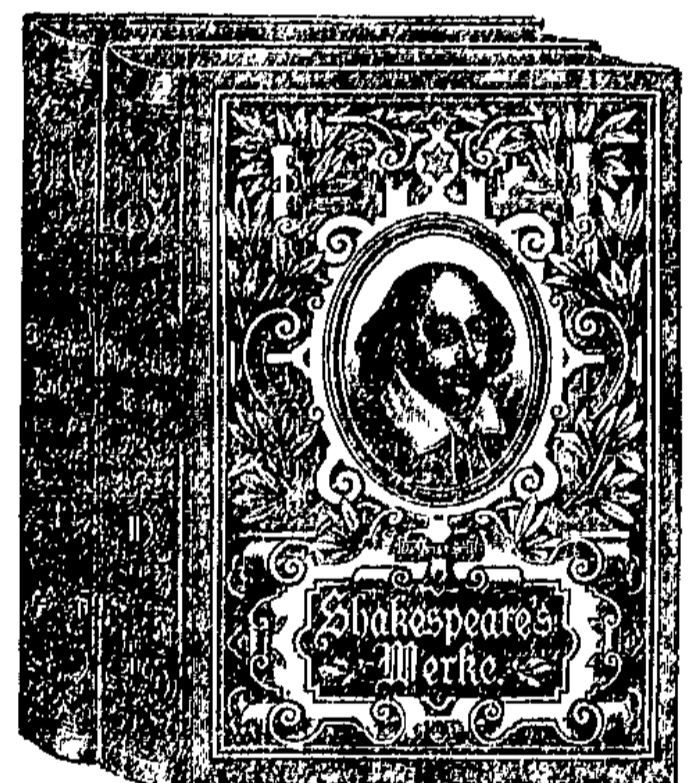
Sonderausgaben in hocheleganten vielfarbigen Prachtbänden!

Jeder Band 2.25 Mark.

Goethes Faust 1. Teil. Schiller: Kabale und Liebe. Chamisso's Gedichte. Kleist: Der verbrochene Krug. Körner: Leyer und Schwert.

Mit Künstler-Illustrationen.

Buch der Freiheit 4.00 M.
Ludwig Pfau: Gedichte 2.50 „
E. Kreowski: Schlagende Wetter 1.60 „
Lichtstrahlen der Poesie 3.50 „
u. u. u.



Zwei Bände nur 3.50 Mk.

Neue, reich illustrierte, billigste Pracht-Ausgabe.

Ausgewählte Jugendschriften.

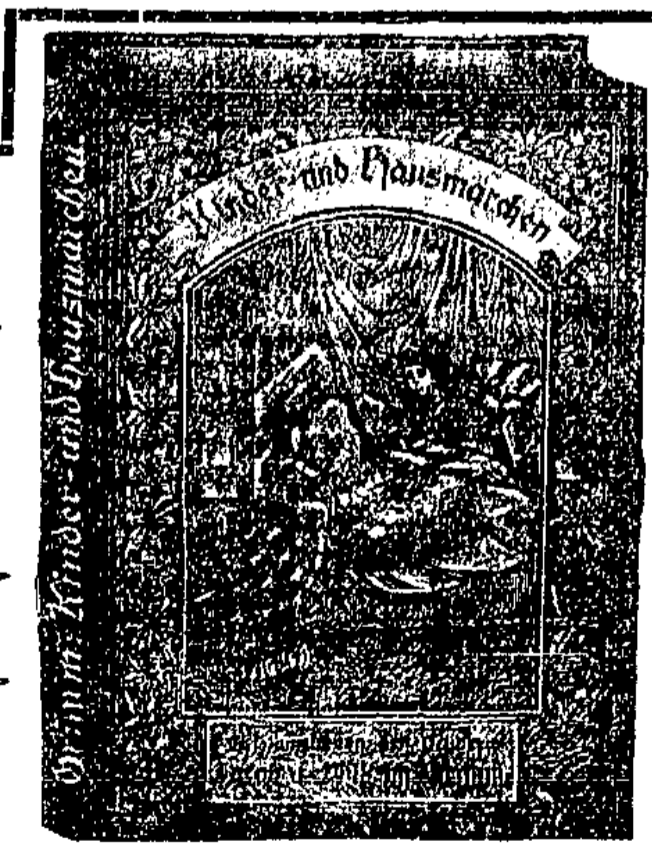
Preis pro Band 1.50 Mk.

Kinder- und Hausmärchen von Jacob u. Wilh. Grimm.
Der Märchenstrauss von W. Hoffmann.
Kindergarten von Joh. Gräfe.
Jugendgrüsse von W. Fischer.
Die treuen Geschwister und andere Erzählungen von Emma Adler.
Pensionsgeschichten von Elise Hoffmann und anderen.
Robinsonaden, Jagdgeschichten von Otto Albrecht.

Buch der Jugend von Emma Adler 1 Mk.

Coopers Lederstrumpf-Geschichten
Prachtausgabe mit 120 Buntbildern und 60 Textillustrationen 4 Mk.

Fridtjof Nansens Erfolge
Von Eugen von Engel mit vielen Illustrationen 2.50 Mk.



Billige Bilderbücher.

Sehr grosse Auswahl. Prachtvolle Ausstattung.

Knacknüsse 90 Pf. Für frohe Stunden 50 Pf.
Alte Bekannte im neuen Gewande 80 Pf.
Unsere Freunde unter den Haustieren 50 Pf.
Für die kleine Welt - Das ist doch nett - Im Wald und auf der Heide, pro Buch 50 Pf.
Der Schnuller - Der Kinder Zeitvertreib, pro Buch 40 Pf.
Bunte Welt 20 Pf., Kleines Bilder-Einmaleins 10 Pf.

Neues Struwpeterbuch von Meggendorfer 1 Mk.

Bilderbuch für grosse und kleine Kinder für das Jahr 1900

Glänzend ausgestattetes Bilderbuch mit farbigem Umschlag 75 Pf. Die Ausgaben von 1893, 1894, 1895 sind ebenfalls vorrätig.

Schreib-Utensilien

als: Diarlen à 25 und 50 Pf., Schreibhefte, Aufsatzhefte, Diktathefte, Rechenhefte, Zeichenhefte, Kanzleipapier, Konzeptpapier, Briefpapier, Briefkassetten à 60, 65, 75 Pf., 1, 1.10 Mk. etc., Schiefertafeln und Schieferstifte, Tinte in Flaschen à 10 Pf. und größere, Federn, Halter, Radier-Gummi, Federkästen, Bleistifte in allen Qualitäten à 5, 10, 15 Pf., Buntstifte in Eis zu 25 und 50 Pf., Blaustifte, Rotstifte, Kopierstifte.



Die besten
Singer Nähmaschinen

Unsere neuen Familien-Maschinen haben den leichtesten, zügigsten Gang, sind von einfacher Handhabung und unübertroffen für alle im Haushalt vorkommenden Arbeiten wie für die moderne Kunststickerie und Hochstamm-Arbeit.

Ind die
nützlichsten
Weihnachtsgeschenke

Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen, das über 40jährige Bestehen der Fabrik und der Weltweit, den sich unsere Maschinen erworben haben, bieten die sicherste und vollständigste Garantie für deren Güte.

Kostenfreie Unterrichtskurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunststickerie. — Lager von Stückseide in großer Farbenwahl.

Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch.

Original Singer Nähmaschinen sind nur in unseren eigenen Geschäften erhältlich.

SINGER Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Breite Weg 189/190 gegenüber dem Café National.

Neuere Firma: 69 Reibstügel.

An empfehlende Erinnerung bringe ich meine 1045

Mind- und Schweinefleischerei.
K. Grope
Schönebekerstr. 42, Ecke Bernburgerstr.
Alle Sorten 3112

Därme
zum Hauschlachten empfiehlt
Carl Niewerth
8 Kronprinzenstraße 8.

Mass-Anfertigung

eleganter Herren-Anzüge
Paletots etc.

unter Leitung eines bewährten Zuschneiders.
Für tadellosen Sitz und beste Verarbeitung leiste ich Garantie.

Ehrenfried Finke

Haltstelle der elektrischen Strassenbahn.

125 Breiteweg 126

Städt. Arbeitsnachweisstelle

unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5
Fernsprechanchluss: Rathhaus Nr. 2150-2155.
Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
Weibliche 10-1 " " 4-7 " "
Es werden gesucht:
Männliche Abteilung:
Arbeitsuchende aller Art, Buchbinder, Buchbinder und Handwerker für hier und außerhalb.
Weibliche Abteilung:
Mehrere Verkäuferinnen, sowie stellungsuchende Personen aller Berufe und Stände für häusliche und gewerbliche Arbeiten aller Art.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Anknüpfungsbüro
Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.
Fernsprech-Anschluss 1409.
Geöffnet: Vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 3 1/2-7 1/2 Uhr.
Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Krankenversicherung. Privatfachen Armenrecht, Mietsverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.
Gesucht werden:
Schuhmacher, Schneider, Tischler, Drechsler, Stellmacher Buchbinder, Schlosser (selbstständig), Lötler auf Werkstoff, Feilenhauer und Cigarrenmacher.

Postkarten-Album
prima Einband 3475
in großartiger Auswahl in allen nur denkbaren Formaten.
Für 100 Kart. Inh. nur 45
200 " " " 90
400 " " " 1.50
600 " " " 2.00
800 " " " 2.50
bis zu den feinsten
Unicht's Postkarten
elegante Ausführung
5 Stück 10 Pfg.
Alfred Reinhold
Breiteweg 71/72
gegenüber der Dreieckstraße.

Reiz. Puppenwagen mit Kiefernholz
zu verkaufen Jakobstr. 2, 1 Tr. 1054
* Billigste Bezugsquelle in Schuhwaren
Felmstedterstraße 60.

Zahnschmerz
hohler Zähne beseitigt sicher
sofort **Kropp's Zahnwatte**
(29% Carvacrolwatte) à Fl. 50 Pf. nur
echt zu haben in allen Apotheken und
Drogerien. Nimmt nichts anderes, nur
Kropp allein ist sicher wirksam. 17

Anscheinend
unheilbare Krankheiten
werden mit anerkannt bestem Erfolge
behandelt durch
Visser, homöopathischer Prakt.
Magdeburg, Jakobstr. 3.
Sprechstunden v. 11-4 Uhr; Donnerstags
keine Sprechstunden. 3096

Dr. Thompson's SEIFENPULVER
gibt blendend weisse Wäsche.
Unübertreffliches Wasch- und Bleichmittel.
Allein, echt mit Namen Dr. Thompson
Schutzmarke SCHWAN.
Vorsteht vor Nachahmungen! Ueberall käuflich.
Alleiniger Fabrikant: Ernst Steglin, Düsseldorf.

gebil. Logis Olvenstedterstr. 41, v. 2 Tr. (1026
* Fr. möbl. Zimmer an 1 od. 2 P. z. verm.
Ebdg., Breiteweg 139 a. v. 3 Tr. 5. Schulze.
Anständiges Logis für 2 junge Leute
Kurfürstenstraße 3a, 3 Tr. 1.
Rüchensettel der Magdeburger Volkstüchen
Hauptwache 5 und Schmidstr. 61.
Mittwoch: Wirkstoff mit Hammelfleisch.
Donnerstag: Linsenpupe mit Rindfleisch.
Freitag: Grüne Bohnen m. Hammelfleisch.
Sonnabend: Graupenpupe mit Rindfleisch.

* Als perfekte Schneiderin empfiehlt sich
Alma Eibel, Schönebekerstraße 49.
Achtung!
Unserm Freunde **Alfred Conrad** zu
seinem 30. Geburtstag ein Lebehoch!
1052 Au, auf diese Artifel.
* Gust. Berg z. 26. Wiegenfeste ein dunn.
Lebehoch! Drei alte Freunde. Kate, wer.
* Kollegen **R. Lügge** z. heut. Wiegenfeste
die herzl. Glückwünsche. M. B. K.

Walhalla Bernardi
das sensationellste der Saison!!
Bernardi muß sich jedermann ansehen.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 6. Dezember 1899:
Zum letzten Male:
Als ich wiederkam . . .
Lustspiel in 3 Akten von Oscar Blumen-
thal und Gustav Kadelburg.
(Fortsetzung vom Weißen Rößl.)

Cirrus-Theater.
Um 10 Uhr: Um 10 Uhr:
Lurich
Lurich
fordert alle Amateure und Berufs-
ringer zu einem Match heraus
2000 Mark sind bei der Deutsch
Bank in Berlin deponiert für den
jenigen, der
Lurich im Ringkampf
gleich welcher Art besiegt.
Melbungen im Theater-Bureau.

Allen denen, die uns bei dem Hin-
scheiden unseres teuren Entschlafenen,
des Kupferhütten 1050
Ludwig Stirnat
ihre herzliche Teilnahme erwiesen haben,
insbesondere Herrn Oberprediger Penne
für die trostreichen Worte am Grabe
sprechen wir hiermit unsern besten
Dank aus.
Neustadt, den 3. Dezbr. 1899.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Standesamt.
Magdeburg, 2. Dezember.
Aufgebote: Pöstkühlsbote Louis
Heinrich Friedrich Krappke hier mit Anna
Auguste Grub in Driesdorf. Oberstleutnant
Karl Heinrich Voigt hier mit Ww. Auguste
Amalie Mathilde Hoffmann geb. Lorenz
in Duedlinburg. Arb. Karl Böttger mit
Wosa Heinemann hier. Barbier Paul Leh-
mann mit Minna Borchers hier. Arbeiter
Friedrich Gustav Hilliger in Bennedensted
mit Minna Anna Fräulein in Wehlig.
Kaufmann Eduard Krümmel hier mit Adel-
heid Thiem in Breslau.
Eheschließungen: Arbeiter Albert
Schulze in Budau mit Frieda Flohr hier.
Jungen Otto Zander hier mit Margarete
Rohde in Sudenburg. Buchh. Karl Panje
mit Anna Schulze hier. Pöstkühlsb. Max
Beder hier mit Emma Gisela in See-
hausen. Böttcher Karl Helm mit Ida
Stoße hier.
Geburten: Ernst, G. des Haupt-
feueramtsassistenten Paul Jonas. Gustav,
S. des Arb. Gustav Böttger. Ernst, S.
des Antichers Wilhelm Mühlhölzer. Char-
lotte, T. des Bäckers Hermann Kolbe.
Friedrich, S. des Feuerwehrmanns Friedr.
Storck Gustav, S. des Ver-Beaufenten
Gustav Jansen. Bernhard, S. des Bier-
fahrers Karl Ahrendt. Jenni, T. des
Verf.-Beaufenten Bruno Fröhlich. Willy,
S. des Kaufmanns Willy Müllhölzer. Bruno,
S. des Profuristen Gustav Klostermann.
Margarete, T. des Schuhm. Ernst Dieter.
Ulrich, S. des königl. Archivars Dr. Georg
Liese.
Todesfälle: Rosalie geborne Panff,
Ehefrau des Laternenwärters August Hoch-
berger, 40 J. 10 M. 19 T. Oswald Hei-
linger, Arbeiter aus Burg, 35 J. 25 T.
Klara geb. Wöhe, Ww. des Zimmermanns
Wojze früher verm. Heß, 68 J. 7 M. 11 T.

Sudenburg, 2. Dezember.
Eheschließungen: Barbier Karl
Müller mit Martha Raumann hier. Schloss-
Gustav Helmholz mit Pelagia Waligorski
hier.
Aufgebote: Former Moriz Walter
Richard Schiefer mit Marie Sophie Bertha
Ehrhardt hier. Arb. Wilh. Robert August
Kraeger mit Bertha Sophie Auguste Uhlg.
Geburten: Otto, S. des Arb. Aug.
Görz. Gertrud, T. des Schlossers Hermann
Brennede. Erna, T. des Monteurs Wilh.
Meyer.
Todesfälle: Erna, T. des Handels-
manns Friedr. Frieße, 1 J. 8 M. 8 T.
Elisabeth, T. des Schmieds Friedrich Ver-
säumer, 24 T.
Budau, 1. Dezember.
Geburten: Walter, S. des Schlossers
Karl Scharrf. Helmut Otto, unehelich,
Martha, T. des Arbeiters Karl Brüning.
Gustav, S. des Arb. Karl Schulze.
Todesfälle: Marie geborne Wald-
mann, Ehefrau, des Schloss. Ernst Hofe-

mann, 23 J. 11 M. 24 T. Zimmermann
Friedrich Zählbach, 36 J. 6 M. 11 T.
Erich, S. des Droschkenbestizers Nob. Herbl,
3 M. 21 T.
Vom 2. Dezember.
Eheschließungen: Bezirksfeldwebel
Karl Friedrich Theodor Hermann Krug in
Neuhaldensleben mit Elisabeth Bertha Gün-
ther hier. Eisendreher Otto Nob. Matthes mit
Anna Friederike Krause hier.
Geburten: Marie, T. des Formers
Wilhelm Heidenreich. Luise, T. des Buch-
halters August Schweim.
Todesfälle: Stößer Aug. Panitz aus
Magdeburg, 51 J. 3 M. 21 T.

Neustadt, 2. Dezember.
Aufgebote: Schmied Friedrich Wilh.
Schwaben mit Witwe Wiegmann, Anna
Elisabeth geb. Meienberg.
Eheschließungen: Schlosser Nob.
Recke mit Pauline Hble. Briefträger
Wilhelm Müller mit Emma Ruffe.
Geburten: Walter, S. des Arbeiters
Andr. Glode (Klode). Ida Lucie Betty,
unehel. Lotte, T. des Arb. Otto Gessler.
Otto, S. des Arb. Hermann Papendick.
Ernst Herm. Alfred, unehelich.
Todesfälle: Gertrud, T. des Maur.
Gustav Basse, 11 T. Lotte, T. des Arb.
Otto Gessler, 4 St. Walter, S. des
Handelsmanns Bernhard Reikmann, 11 J.
4 M. 13 T.

Vom 4. Dezember.
Aufgebote: Arb. Christ. Heinrich Aug.
Knöchelmann mit Witwe Günther, Luise
geborene Banje. Steinmey Paul Wilhelm
Seitel mit Emilie Auguste Marie Heide.
Geburten: Anna, T. des Arbeiters
Wilhelm Reichelt. Lucie, T. des Schmieds
Ernst Fricke. Lorenz, T. des Arbeiters
Lorenz Jagka. Fritz, S. des Antichers
Karl Hoppe.
Todesfälle: Witwe Ditten, Anna
geb. Bagentopf, 79 J. 4 M. 15 T. Er-
frau des Privatm. Jacob Meining, Er-
beth geb. Saucel, 78 J. 3 M. 16 T.
Vojmeister a. D. Ludw. Eckstein, 61 J.
3 M. 14 T. Otto, S. des Arbeiters
Brüdnner, 1 J. 9 M. 24 T.
Burg, 28. November.
Aufgebote: Lederfabrik Franz Emil
Lohmann mit Marie Emma Haberland.
Geburt: Tochter des Arb. Christoph
Ludwig.
Todesfälle: Ehefrau des Weigard.
Louis Port. Johanne geb. Franke, 27 J.
5 M. 9 T. Fritz Argmann, 3 M. 17 T.
Vom 30. November.
Geburt: Tochter des Webers Karl
Gottschalk.
Todesfälle: Ehefrau des Arbeiters
Wilhelm Hartung, Friederike geb. Trippler,
51 J. 9 M. 17 T. Ehefrau des Maurers
Ludwig Heiß, Charlotte geb. Jahn, 75 J.
Schuhmachermeister Louis Wismann, 49 J.
6 M. 5 T.
Vom 2. Dezember.
Eheschließungen: Tischler Louis
Karl Paul Wilhelm mit Friederike Marie
Deniel. Arbeiter Gustav Hermann Schiffer
mit Emma Luise Baude. Schlosser Albert
Wilhelm Voigt mit Marie Anna Garz.
Hilfsarbeiter Rudolf Widdede mit
Marie Sophie Vielzig. Tischler Friedrich
Wilhelm Klauer mit Elisabeth Louise Wels.
Geburt: Sohn des Lederfabr. Emil
Höhne.
Todesfälle: Anne-Marie, T. des
Luchfabrikanten Peter Paasche, 1 J. 2 M.
Otto Cleve, 12 T.